

David Samson Georgii

David Samson Georgii Übungen Der Gottseeligkeit : In allerley Geistlichen Gedichten

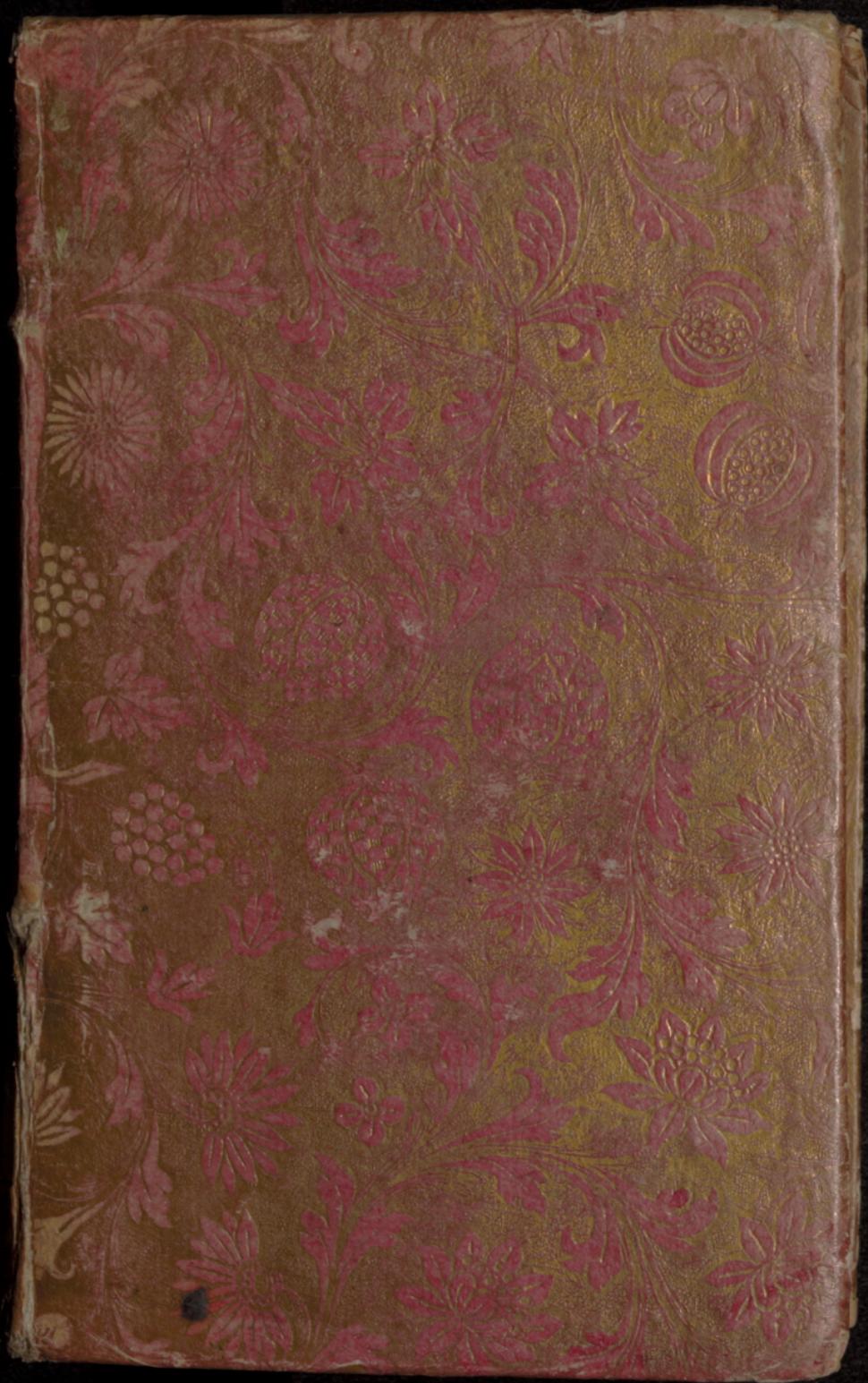
Zweyter Theil : Geistlicher Herbst und Winter

Tübingen: Sigmund, 1728

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn835993175>

Band (Druck) Freier  Zugang





4. 11.

~~Im~~ - 4160.

David Samson Georgii

Abungen

Der

Gottseeligkeit

In allerley

Geistlichen Gedichten.

Zweyter Theil.

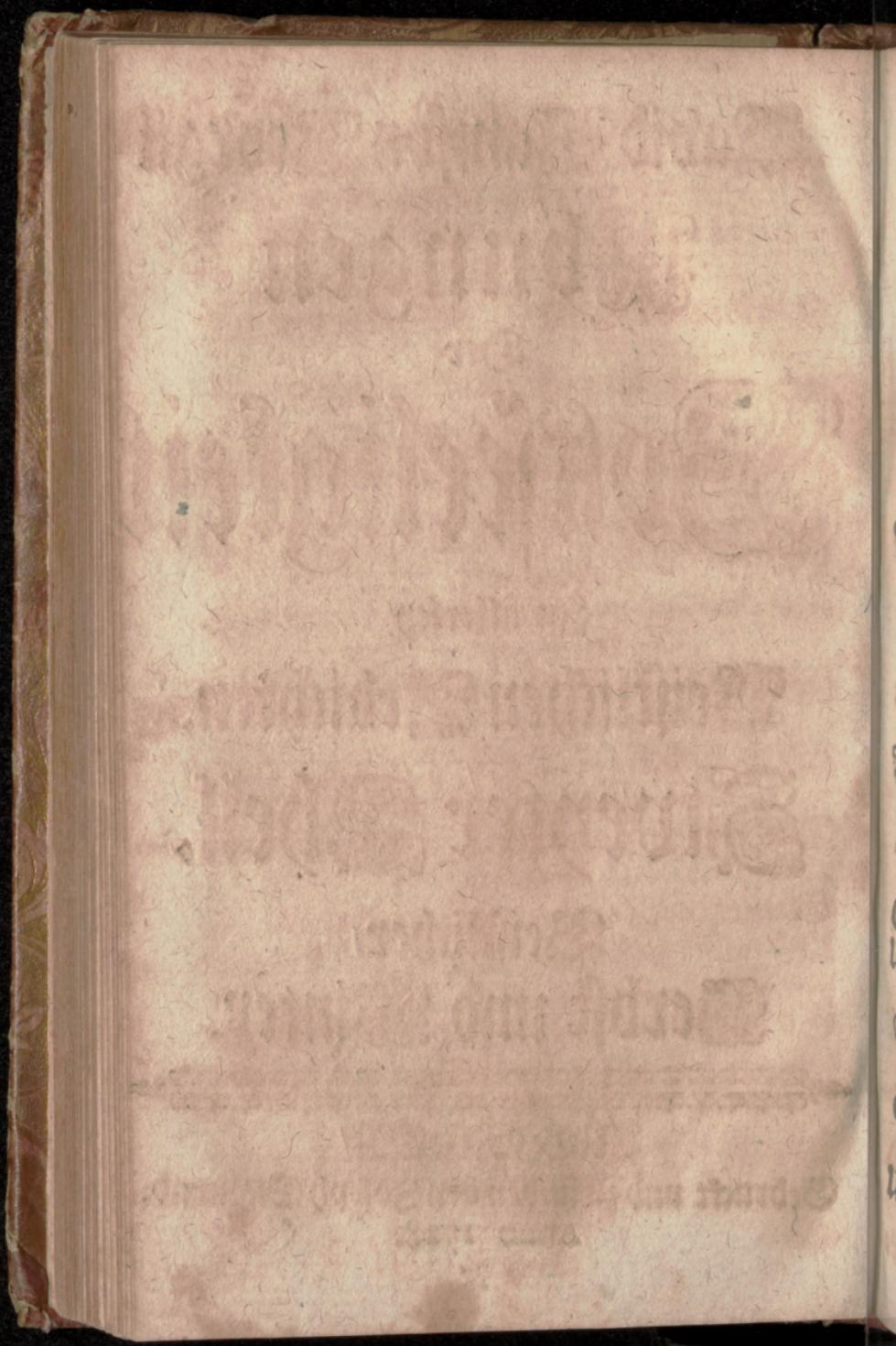
Geistlicher

Herbst und Winter.

LUBJEN/

Gedruckt und zu finden bey Joseph Sigmund.

ANNO 1728.





Der Geistliche Herbst.

Wein Gott hat ausgekocht / des
 Jahres letzte Trachten
 Sind nunmehr zum Gebrauch voll-
 kommen ausgewürht.
 Wer auff die Güthe wird des grossen
 Schöpfers achten /
 Wird finden / daß sein Arm nicht einen
 Wurm verfürht.
 Das nun entfärbte Feld gibt seinen letzten
 Seegen /
 Es eilet die Natur zu der verlangten Ruh;
 Und da sie gleichsam sich will schlaffen nie-
 derlegen /
 So wirfft uns Gott durch sie noch taus-
 send Gutes zu.
 So wohl bewirthehet uns der gütige Be-
 rathen /
 Und vor die Seinige so wohl gesinnte
 Vatter ;

Ihm ist es nicht genug / daß uns ein süß-
 ses Brod/
 Das Unentbährlichste zur Noth/
 Und ein gesunder Tranck ein wenig
 schmeckt ;
 Indem der Gärtner jezt die träch't'gen
 Aeste rüttelt /
 Und ein vergöldtes Obs zur Erden nie-
 der schüttelt /
 Setzt er uns gleichsam auff ein niedliches
 Confect.
 Die so zerschiedene vollkommne Lieblich-
 keit /
 Die uns der holde Glantz und Farben
 außrer Schein /
 Wie gut und wohlgeschmackt sie an sich
 selbstn seyn /
 Liebkosende verräth / und gleichsam aner-
 beut /
 Entdeckt uns durch und durch des Schöpf-
 fers Freundlichkeit.
 Dann sage mir / wie viel besondre Güter
 Arten
 Tragt nur ein einiger wohl angebauter
 Garten ?
 Wie reizend ist die Frucht / der säurlich
 süsse Safft ?

So hundertfach vermischet / gibt jedem
sondre Krafft.

Durchfleußt ihr zartes Fleisch / das vol-
ler Zucker quillet /

Ersättiget zugleich / wann es den Durst
uns stillt :

Wir haben diese Art ein wenig nur ge-
schmeckt /

Als uns die andre schon den Appetit er-
weckt /

Daß wir dadurch gereizt / indem wir
würcklich essen /

Der ersten Lieblichkeit bey dieser Lust ver-
gessen.

Der grosse Künstler hat durch seine See-
gens-Hand /

Als ein erfahrner Speisemeister /

In jegliches sein Salz / sein Del und sei-
ne Geister /

Den süß und sauren Saft so wunderbar
vermischt /

Daß diese Birne uns durch ihren Balsam
Dufft

So Nas' als Mund zugleich erfrischt /

Und jener Apffel uns durch die bewegte
Lufft

Auch gleichsam was gewürztes schen-
cket :

Es läßt / wann unser Mund solch eine
 Frucht geneußt
 Mit ihren zeitigen und glänzend gelben
 Schaalen /
 Daß man uns aus verguldeten Pocalen
 Von allerfeinsten Arbeit träncket /
 Worinn ein silberweiß und reiner Honig
 fleußt.
 So bald mein Mund davon die Süßig-
 keit gespührt /
 Wird er zu Gottes Lob im Inneren ge-
 rührt.
 Er kan sich an der Huld des Schöpfers
 zwar ergößen /
 Jedoch befällt ihn auch ein heiliges Ent-
 setzen /
 Wann er ihr Maas bedenckt. Mein
 Gott! was thust du doch
 Uns Menschen aus dem Schlamm der
 Sünden / und dem Joch
 Der Liebe dieser Welt / durch liebendes
 Bemühen
 Und lauter Freundlichkeit allein zu dir
 zu ziehen!
 Wie? war es nicht vor uns ein Überfluß
 gewesen /
 Daß du uns Dürfftigen als ein getreuer
 Hirt

So

So viel gesunde Gaben außerlesen /
 Wodurch der Leib gesättigt wird :
 Die ganze Welt ist ja ein Vorraths-
 Haus zu achten /

Du gibest uns darinn so wild als zahms
 zu schlachten :

Die Bürger in beschäumtem Meer /
 Der Vögel ungezehltes Heer /

Die Pflanzen / Kräuter / das Getraide /
 Diß alles ist des Menschen Waide.

Diß wäre ja vor uns / O Vatter / noch
 zu viel !

Doch deiner Liebe nicht / dann diese
 hat kein Ziel.

Du lässest uns nicht nur / was nöthig ist /
 zufließen /

Du gibst uns auch / was niedlich / zu ge-
 niessen.

Der Blütthe Silberschnee / die uns diß
 Gold gewährt /

Das deine wahre Kunst so wunderbar
 verkehrt /

Hat uns ja schon einmahl durch Flug und
 Nas' ergötzt /

Jetzt wird es uns zur Lust zum Essen auf-
 gesetzt.

Auch in dem groben Holz / und knor-
richt harten Rinden
Ist deiner Liebe Marck / O Liebes-
Gott / zu finden.

Es fühlt / es riecht / es schmeckt / es
hört / es sieht / es zeigt
Jedwede Creatur / die aus der Erden
steigt /

Uns zur Beschämung an/wann unsre
Zunge schweigt :

Betrachte doch / O Mensch / wie dir
dein Gott geneigt !

Der stäts mit seiner Huld dein Dancken
übersteigt.

Wann wir die Art und Weiß / wie Gott
uns führt / bemercken /

Muß die Erfahrung selbst diß wahre Ur-
theil stärken :

* * *

Gott sucht zwar die verlorne Sünder/
Wann Er uns mit der Ruthen droht :
Doch vielmehr lockt er seine Kinder
Durch seiner Liebe Zucker-Brod.

Ewiger

* * *

Ewiger Vatter! dein liebeich Gemüthe/
 Welches du gegen die Sterblichen hegst/
 Welches du mit so vollkommener Güthe
 Auff solch unzählbare Weise darlegst:
 Lasset uns voller Verwundrung erkennen/
 Wie dir dein Herze vor Liebe muß brennen.

Tausendmahl tausend unnennbare Sorten
 Deiner Geschöpfe die zeugen von dir:
 Dann du bist/ der an entfernsten Orten
 Herrscht und regieret mit Göttlicher Zier.
 Blätter und Zweige / Blüthe und Früchte
 Zeigen uns allzeit dein holdes Gesichte.

Nirgends wo kan man ein Plätz'gen ersehen/
 Wo nicht ein Fußsteig der Liebe sich zeigt/
 Weilen dieselbe / wohin wir auch geben /
 Mit uns die Thäler und Hügel besteigt/
 Und wir in Gärten / in Bergen und Gründen
 Dich / O GOTT / allzeit als Vatter
 erfinden.

* * *

Ein Vatter / will das Kind das Ruffen
 nicht verstehen /
 Lockt er es manchmahl auch durch einen
 Apffel an:
 Mein GOTT! diß ist von dir auch diesen
 Herbst geschehen;

25

Du

Du hast gleich Väterlich mit deinem Kind
 gethan :
 Ein Kind / das von dem Tisck der Eltern
 wird gespeiset /
 Hält sein gewohntes Brod oft keines
 danckens werth /
 Dann aber höret man wie es den Vatter
 preiset /
 Wann er ihm nach dem Tisck ein frisches
 Obs beschehrt:
 Mein Gott! so geht es dir / wir nehmen
 Kost und Brod
 Mit solcher Grobheit an / als wärst du es
 uns schuldig /
 Weil man es täglich hat / weil keine Hun-
 gers: Noth
 Uns noch / Gott Lob! gedruckt : doch
 bist du so gedultig /
 Du wilt / weil wir bey dem Brod so unem-
 pfindlich bleiben /
 Durch andre Richter uns zum Danck
 und Loben treiben.

Wohl dem / der wann es also geht/
 Des Vatters Meynung recht ver-
 steht !

Mensch!

Mensch! wann zu dieser Zeit dein Mund
 die holde Früchte /
 Der Bäume süsse Last / den safft'gen Zu-
 cker schmeckt /
 So dencke doch zugleich bey diesem Gold-
 Gerichte
 An jenen Unglücks-Baum / der alle Welt
 erschreckt /
 Bey dem der erste Mensch sein Freyhheits-
 Gold verlohren /
 Und unser erstes Wohl sich in ein Weh
 verkehrt /
 Und aller Jammer sich auff unsern Kopff
 verschwohren /
 Wie wir mit dieser Frucht die Unschuld
 auffgezehrt:
 Als unser Eltern Paar die Frucht kaum
 angerochen /
 Ihr Göttlich schönes Bild schon an zu
 schwinden fieng;
 Und wie es / da die Frucht war frevlend
 abgebrochen /
 Mit aller Edens-Lust zu grund und scheis-
 tern gieng:
 O Thränen würdiges! O trauriges Ge-
 mählde!
 Das ein mit seiner Frucht beschwehrter
 Baum entdeckt!

So

So viel Vergnüglichkeit ich kurz zuvor
 erzehlte/
 So vieles Lend zeigt sich / das Herz und
 Geist erschreckt.
 Komm / schau es thranend an / den stolzen
 Geist zu beugen /
 Sieh / dieses Holz ist dir ein Demuths-
 Prediger !
 Sieh / diese güldne Frucht muß deine
 Schand bezeugen /
 Sie macht dir deinen Fall noch weit ab-
 scheulicher.
 Ein solch Geschöpffe ist noch also schön
 geblieben /
 Das zweymahl in dem Jahr so Gold als
 Silber trägt :
 An dir ist durch die Sünd die Schönheit
 auffgerieben /
 Der Schmuck in Roth verkehrt / die Cro-
 ne abgelegt.
 Du ganz verworffner Strauch von uns-
 geheuren Nesseln /
 Die Christi Garten nicht vor seine Pflanz-
 ke kennt ;
 Du angepflöcker Sclav an deiner Lüsten
 Fesseln /
 Von was vor Herrlichkeit bist du jetzt
 abgetrennt ?

Kant

Kanst da unglücklicher die güldne Kinder
 sehen /
 Die ein gesunder Baum aus seinen Zweis-
 gen treibt;
 Daß dir vor Jamer nicht die Augen übers-
 gehen /
 Dein ganzes Herz erstarrt / und fast ver-
 steinert bleibt ?
 O! wir vermögen nicht den Schaden recht
 zu schätzen /
 Den unsre Bosheit uns durch Satans
 Neid gebahr /
 Und den auf unser Herz der Schlange li-
 stig schwätzen
 Als eine Last gewälzt / die nicht zu heben
 war.
 Ihr Bäume lasset mich aus eurem Unblick
 fliehen /
 Es ruffet / was an euch / verächtlich wi-
 der mich :
 Die Blätter düncken mich als Zeugen
 aufzuziehen /
 Ein jedes schreyt mir nach : komm Mensch
 und spiegle dich !
 An jeder Frucht kan ich mit grossen Litz-
 tern lesen :
 Wo ist dann deine Frucht / die Gott von
 dir gesucht ?

Wann

Wann aller Bau an dir vergebens ist ge-
 wesen /
 So wirst du als ein Baum/der schädlich
 ist / verflucht.
 Die Rinden rücken mir mein heuchlerisch
 Verstecken
 Der Sünden überall mit grossem Schre-
 cken auff :
 Dort steckt ein gutes Marck in ihren rau-
 en Decken ;
 Bey mir in falschem Schmuck ein grosser
 Würmer Hauff.
 Ach ! kurz wohin mich nun die matte Glie-
 der tragen /
 Wohin mein Auge sich auff allen Seiten
 fehrt /
 Hör ich die Creatur mich klagen und ver-
 klagen /
 Die gleichsam über mich sich seuffzende
 beschwehrt.

* * *

Entsetzlicher Verlust !

Der in der Seelen schmerzet /
 Was haben wir verschertzet ?
 Das Kleinod unsrer Brust !
 Die Crone ist geraubt :
 Das ganz geschändte Haupt

Bedeckt

Bedecke der Sünden Wust.
Entsetzlicher Verlust!

Verworffner Apffel-Biß!

Der uns den Tod gewährt /

Das Leben abgezehrt /

O stießt ihr Thränen. Büß!

Wir sind von Gott getrennt /

Daß er uns nimmer kennt :

Du / du machst diesen Riß /

Verworffner Apffel-Biß!

O welch verwegner Raub!

Wir hofften mit den Ehren

Den Wohlstand zu vermehren;

Jetzt liegen wir im Staub.

Das Glücke fleucht davon!

Wie von der Bäume Cron

Ein abgerissnes Laub.

O welch verwegner Raub!

* * *

Jedoch indem mein Geist das Elend hin-
terdencket /

Das uns bey einem Baum als wie ein
Sturm befiel ;

Indem die Seele sich bey ihrem Schaden
fräncket /

Ersieht

Ersehnt mein Geist zugleich auch seines
Lebens Ziel.

So sehr mein Angesicht mit Thränen
wird begossen /

Wann es das erste Glück zu jenem Sam-
mer hält ;

Mit solcher Freude wird die Seele über-
flossen /

Wann sie den Wechsel ihr vor ihre Augen
stellt.

Hier seh ich einen Baum in einem Gar-
ten stehen /

Der / was des ersten Frucht durch unsre
Schuld verzehrt /

Durch seine Seegens- Frucht läßt dop-
pelt auferstehen /

Der das verlorrne Glück mit reicher Fül-
le mehrt.

Komm / eile aus der Nacht des lang em-
pfundnen Trauren

Der edlen Friedens- Burg / dem fetten
Delberg zu :

Hin nach Gethsemane, zwar außer Salems
Mauren /

Doch einen sichern Ort / vor deine See-
len-Ruh.

Sieh ! hier auf einen Baum / der zwar zur
Erden lieget /

Doch

Doch eine Stütze ist/ die Welt und Him-
 mel trägt :
 Der unter seiner Last sich zwar erbärmlich
 schmieget /
 Doch die gesündeste und beste Früchten
 hegt :
 Von dem der Purpur-Safft biß auf die
 Erden rollet /
 Den ihm die größte Last aus Stamm und
 Zweigen zwingt /
 Der aber dir mit dem den wahren Bals-
 sam zollet /
 Der deiner Seelen Heyl und Wohlfahrt
 wieder bringt.
 Komm/ schau diesen Baum aus Davids
 alten Sprossen /
 Von dessen Blätter selbst der Heyden
 ferne Schaar
 Ihr Heyl hat abgepflückt / ihr Wohlers
 gehn genossen :
 Er gibt zum Opffer sich mit allen Aesten
 dar ;
 Das grüne wird zulezt am durren ange-
 pflöcket /
 Das grüne stehet ab / das durre trägt
 Frucht ;
 Doch die des grünen Safft vorhero aus-
 gehecket /

R

Ob

Ob schon Geseß und Zorn das dürre Holz
 verflucht.
 Komm / schaue diesen Baum / den Baum
 des Lebens grünen!
 Durch den dein Tüeres erneuten Saft
 gewinnt:
 Sein sterben muß dir jetzt zu Lebens-
 Wasser dienen /
 Weil man in seinem Tod vermehrte Sträff-
 ten findt.
 Er ist der Baum / die Frucht / der Gärt-
 ner selbst / zusammen.
 Wohl dir! wann er dich baut: wohl dir!
 wann er die Frucht /
 Die Thaten bey dem Ruhm / das Wür-
 cken bey dem Nahmen
 Des edlen Christenthums ja nicht ver-
 gebens sucht.
 Wann du in ihn gepfrofft auch ihme nach-
 geartet;
 Wann du die Wildigkeit nunmehr ab-
 gelegt:
 Wann seine Hände dich nicht ganz um-
 sonst gewartet:
 Und dein belebter Stamm auch Lebens-
 Früchten trägt.

Siehe

* * *

Siehe Mensch ! hier wirst du finden/
 Daß ein Baum dir gut gemacht /
 Um was dich das Gift der Sünden
 Hat bey einem Baum gebracht :
 Ja er kan mit Frucht und Zweigen
 Dir zwar deinen schwehren Fall /
 Aber auch / Gott Lob ! zumahl
 Dir dein Außerleben zeigen.

Mein Jesu ! lehre mich bedencken /
 Daß ich ein wilder Oelzweig war ;
 Daß einig deiner Hände lencken /
 Mich ganz zur andern Art gebahr :
 Wie du mich hast in dich gezogen /
 Wie deiner Hände treue Pflag
 Mir armen biß auff diesen Tag
 So vieles Gute zugezogen.

Ach laß mich auch dahin gelangen/
 Daß nicht nur leere Pralerey
 Unnützer Blüthen an mir hangen
 Von dir verworffner Heucheley.
 Laß einst die Blüthen Früchten treiben/
 Den Vorsatz bringe zu der That /
 Und wann er keine Kräfte hat /
 So laß ihn ganz an dir bekleiben !

* * *

Doch seh ich an dem Baum und dessen
 süßen Frucht

R 2

Noch

Noch nicht der Liebe Gottes Ziel und
 Gränzen :
 Ich seh in diesem Herbst dieselbe ungesucht /
 Aus einem jeden Beer der zeit'gen Trauben glänzen.
 Es triefft der fette Berg von dem bescherten Seegen /
 Es stürzt von oben her das geist'ge Reben Blut /
 Als wie ein Zucker-Strohm / und holder Honig-Regen /
 Der tausend gute Würckung thut.
 Da schenckt der Vater uns mit einer reichen Fülle
 Den dieses Jahr so gut gewachsen Wein /
 Nachdem er uns zuvor die Speisen voller Hülle
 Mitleidend zugetheilt / mit vollem Becher ein :
 Und seine Wohlthat gibt zu dem bescherten Bissen
 Auch einen guten Trunck mit Freuden zu genieffen.
 Aus jeder Beere quillt ein Zeugnuß seiner Güte /
 Bey jeder Reben dünckt mir diese Schrift zu seyn :

Mensch!

Mensch ! zeuch dir diese Huld lobpreis
send zu Gemütthe !

Dem Menschen wächst der Wein :
Allein !

Sonst / was der Welt = Creyß trägt /
hat Thier und Mensch gemein.

Vom Wasser träncken sich die Menschen
und die Thiere /

So Thier als Menschen gibt die Milch
die erste Kost /

Getraide / Kräuter / Obs / die Wurzeln /
alle viere /

Geneußt so Thier als Mensch : Der
Mensch allein den Most.

Diß feuchte Feuer zeugt von G.ottes
weiser Stärcke.

Dann gib auff diß Gewächs und seine
Früchten acht /

Du siehst in selbigem noch Gana Wun-
der = Wercke ;

Weil G.OTT noch alle Jahr den Wein
aus Wasser macht.

Wann er von oben her den fetten Grund
begießet /

Treibt es der Sonnen Blut in jedem
Stock empor ;

R 3

Und

Und da es allgemach in seinen Röhren
fließet /

Steigt es als durch den Helm zur Zeitiz
gung hervor.

Mit dieser Sonnen-^z Krafft wird den bes
seelten Neben

Ein sauer-^z süßes Salz / und feurig reiner
Geist /

Ein angenehmes Del / vermischet und zu
gegeben /

Das unser Mund alsdann in jedem Beer
geneuht.

Diß alleredelste Gewürcke der Natur
Läßt uns bey nah in jeder Sinnen Spur
Des Schöpfers Kunst und Huld und
sein allmächtigs Wesen

Mit äußerster Verwundrung lesen.

Kein Balsam reinigt so die angesteckte
Luft /

Als wie der Trauben Blüth annuthig
süßer Dufft.

Kein Ambra stärckt so sehr die welck ges
wordne Geister /

Diß kaum sichtbare Blüth ist alles Eckels
Meister.

Hier haucht uns gleichsam GOTT mit
seiner Huld entgegen /

Wir

Wir riechen in der Blüth der Früchten
 fünfft'gen Seegen /
 In diesem flüchtigen und fast nicht fühl-
 bahrn Staub
 Zeigt er den Sterblichen sein Göttliches
 Vermögen /
 Wie seiner Hände Kunst an dem geferb-
 ten Laub.
 Nun dieses alles uns so Hirn als Herz
 ergößt /
 Wie häufft sich dann die Lust / wann uns
 das Blüth der Neben
 In seiner Zeitigung zu trincken wird ge-
 geben /
 Und uns zur Labung vorgesezt ?
 Ach ! möchte sich / wann wir diß feuchte
 Feuer schmecken /
 Ein wahres Andachts-Feur in unsrer
 Brust erwecken /
 Die wir voll Kohlen sonst des schwärksten
 Undancks stecken !
 An statt daß wir den Saft der aus den
 Trauben quillt /
 Und der in seiner Maasß das größte Trau-
 ren stillt /
 Uns durch den Mißgebrauch / wie fast
 die beste Sachen /

So auch diß edle Naß zu einem Fallstrick
 machen.
 Bedencke / daß wir es nicht zu genießten
 hätten /
 Wo Gottes Liebe nicht den Becher ein-
 geschenckt.
 Durch Mißbrauch wird demnach sein
 holder Sinn gekränckt /
 Weil wir in dem Geschöpff Gott selbst
 mit Füßen treten /
 Den Schöpffer / welcher sich selbst in die
 Creatur
 Mit seiner Liebe senckt / von deme die Natur
 Die Zeugungs-Kräfte zieht : der diesen
 Bau der Erden /
 Die um des Menschen Schuld ehmahlen
 ward verflucht /
 Mit Gnaden wieder heimgesucht /
 Daß uns dieselbe muß zu einer Amme
 werden :
 Die uns nach Gottes Rath aus tausend
 Röhren tränckt /
 An tausend Brüsten säugt : Uns an dem
 Blut der Neben
 Hauptsächlich ein Gewächß zur Lust in
 unserm Leben /
 Und eine Arzenei vor das Gemütthe
 schenckt.

Du

* * *

Du allgemeiner Wirth der lebenden
Geschöpfen!

Der uns so guten Wein beschehrt /
Der aus den reichen Seegens-Töpfen
Uns so viel Süßigkeit beschehrt:
Der so viel schlimme Gäst auff's freunds-
lichste bewirthet /
Mit größter Langmuth trägt / mit Lust und
Freude gürtet!
Laß unsern Mund / wann wir in dir so viel
geniessen /
Von innerm Herzens-Danck lobpreisend
überfließen!

* * *

Ach! Gärtner mache mich zur Reben/
Der nur aus dir sein Leben zeucht /
Und alle frembde Nahrung fleucht;
Laß mich an dir beständig kleben!
Laß mich rechtschaffne Früchte bringen/
Und recht um dich den Weinstock schlingen.
Bepfähe mich mit deiner Suld;
Um mich bey Regen / Sturm und Blizen/
An deiner Langmuth anzustützen /
Und warte meiner mit Gedult.
Beschneide alle wilde Zweige:
Gib daß ich williglich mich beuge /

R 5

Wann

Wann deine Hand mich ziehen will:
 Zerbrich und raume auf die Seiten/
 Was mein Gewächse auszubreiten
 Von wilden Sträuchen hindern will!

* * *

Die Seele kan sich nicht auff diesen Vor-
 wurff lencken /
 Sie wird gerührt an den mit inn'ger Lust
 zu dencken /
 Der seinen Weinberg sich zum Eigenthum
 erbaut /
 Der nach demselben noch mit grosser
 Sorgfalt schaut:
 Den trauten Salomo / der so viel edle
 Reben
 In seinen Grund gesenckt / die Hüter zu
 gegeben;
 Und der an jedem Stock mit seiner eignen
 Hand
 So viele Müh und Fleiß / und Pflanzung
 angewandt.
 Der / um die Seinige mit Nachdruck zu
 erretten /
 Die Zornes Kelter selbst gedultiglich ge-
 treten;
 Und den sie inner sich so Purpur-roth ge-
 schmückt /

In

In seinem Blut - Gewand mit Herzens
 Lust erblickt /
 Sie fühlet in dem Geist ein feuriges Be-
 wegen /
 Singt ihrem liebsten Freund dem Rosen-
 Freund entgegen /
 Sie eilt biß daß ihr Mund den Saft / der
 von ihm fließt /
 Der alle Schmerzen tilgt / das Purpur-
 Blut geneußt.

* * *

1.

Selbdenmüthigster Erretter!
 Blut, besprengter Keltertreter!
 Wie bespritzt ist dein Gewand?
 Deiner Kleider röthlich glänzen
 Zeigt / daß du aus fernen Grängen/
 Aus der Edomiter Land.

2.

Hast du dich in Blut gewaschen /
 Und mit Wein gefüllten Glaschen
 Deinen Purpur - Rock gefärbt?
 Hast du / da du zu uns kommen /
 Ihn von Bazra mitgenommen?
 Oder ist er anererbt?

3.

Joseph! ist es nicht dein Kleide /
 Das dir dort auff Dothans Waide
 Färbet

Färbte der erwürgte Bock ?
 Um mit diesen Purpur Flecken
 Deiner Brüder Leid zu decken:
 Ist es nicht dein bunter Rock ?

4.

Sat dich Rahab nicht bewirtheet/
 Und dir um den Leib gegürtet /
 Dieses Purpur rothe Sail ?
 Ist es nicht ein Kundschaftes Zeichen/
 Daß ich Gnade soll erreichen/
 Und ein Pfand zu meinem Seyl ?

5.

Josua hast du gekrieget /
 Und dem Moab obgesieget/
 Daß dein Kleid mit Blut bespritzt ?
 Hat es David nicht getragen/
 Da er Goliath geschlagen
 Und ganz Israel geschützt ?

6.

Nun dich alle Welt verehret/
 Und dir andrer Schmuck gehöret/
 Ey so schencke mir dein Kleid :
 Siehe Jesu ! meine Flecken
 Kan diß Kleid allein bedecken/
 Gönn mir diese Seeligkeit !

So

So führet mich der Herbst im Dencken in
 die Höhe /
 Daß ich nicht nur allein die auffre Dinge
 sehe /
 Mein Herze fühlet sich so nah zu Gott
 gezückt /
 So nah er überall aus seinen Wercken
 blickt.
 Nicht nur der Bäume Lust / und übergülde-
 ter Seegen /
 Nicht nur des Wein- Gebürgs geistrei-
 cher Zucker-Regen /
 Zeugt von des Höchsten Huld ; nein! seine
 reiche Gnad /
 Die diesen Seegen uns in Schooß gegos-
 sen hat /
 Sein unermüdliches unnennbahres Er-
 barmen
 Wirfft aus den mächtigen und starcken
 Liebes-Armen /
 Nach seiner Gütigkeit / die Grund- und
 Gränken loß /
 Uns noch mehr Überfluß der Güter in
 den Schooß.
 Die jetzt zu tausend weiß bestrickte Ler-
 chen / Staaren /
 Und andern Federn- Volcks nie ausge-
 zählte Schaaren /

Der

Die fliegen gleichsam dir auff sein Geheiß
 zu Fisch:
 Der See und Fluß reicht jetzt viel hundert
 Arten Fisch.
 Man nimmt den Honig nun von den geschöpfften
 Bienen /
 Gott läßt uns aus dem Wald mit fettem
 Wild bedienen.
 Er rüstet selber dir auf künfft'ge Winters-
 Zeit
 Die Speise-Kammer zu mit aller Nied-
 lichkeit.
 Er zeigt dir darinn der vor'gen Herr-
 schafft Spuhren /
 Die über lebende und todte Creaturen
 Eh Mahl der Mensch gehabt / er zeigt dir
 auch dabey /
 Was unser nichtiges und schwaches Le-
 ben sey.
 Was braucht es doch vor Müh / biß wir
 dereinst erkalten /
 Den wüsten Madensack / diß Wurm-Nest /
 zu erhalten?
 Es wird / was laufft und hüpfst / was in
 den Lüfften fleucht /
 Was in Gewässern schwimmt / was auff
 der Erden krecht /

Von

Von uns in unsern Leib versencket und
begraben:

Wie solte dann der Mensch ein haltbar
Leben haben /

Indem so manches Thier in seine Fäu-
lung geht /

Der sich vom Kothē nährt / und selbst aus
Kothē besteht?

Ja nicht nur Fleisch und Blut der abge-
schlachten Thiere

Wird immerdar zu Mist / was Speisen ich
berühre /

Von Pflanzen / Wurzeln / Kohl / so schön
sie anzusehn /

Die müssen inner uns in Stanc und Mo-
der gehn.

Man pflanzet sie mit Kothē / woraus sie
Salz und Kräfte

Zu ihrem Wachsthum ziehn : bedencke
dieser Säffte /

O Mensch ! der in den Schlund den Wol-
lusts-Tempel stellt /

Ihr erstes Quell und Born : so nährt sich
in der Welt

Diß edelste Geschöpf von Aas und Kothē
der Thiere ;

Von Kothē / den wir zur Tung zu allen
Pflanzen führen:

Den

Den eine zärtliche verwehnte Weiber:
 Hand /
 Die nur in Uppigkeit und lächerlichem
 Tand
 Sonst ihre Zeit vertreibt / und darum
 glaubt zu leben /
 Den Menschen sich zur Schau und Urtheil
 bloß zu geben /
 Die dessentwegen auch so vieles an sich
 schminckt /
 Dieweil ihr Greuel Ihr selbst in die Nase
 stinckt:
 Und deren giftige und schwarze Laster:
 Seele
 Noch weit abscheulicher als einer Löwin
 Höhle:
 Die durch ihr mahlen sich auff's schänd:
 lichste befleckt /
 Und die getünchte Hand mit frembdem
 Roth bedeckt /
 Die ohne vor sich selbst aus Schameinst
 zu erröthen
 Sich alle Tag entfärbt / recht die Natur
 zu tödten:
 Und die sich über das / bey dem entlehn:
 ten Schein /
 Annoch so wohl gestalt und schöner dünckt
 zu seyn /

Als

Als sie ihr Gott gemacht : die / sag ich /
 eine Bürde
 Von diesem Unrath kaum einmahl berüh-
 ren würde /
 Nicht denkend / daß / was sie so greulich
 flieht und scheut /
 Ihr ihre Speise würtzt : die sich in kurzer
 Zeit /
 Zu gleichem Unrath kehrt / und man ja
 täglich schauet /
 Wie Menschen vor nichts mehr als auch
 vor Menschen grauet.
 Ach dencke doch / O Mensch ! an dieses /
 was du bist !
 Und was du etwa hier von meiner Feder
 liest :
 Vielleicht dir diese wüßt- und nothige Ge-
 dancken
 Vor deinen Hochmuths- Geist die aller-
 engste Schranken /
 Der beste Gränz-Stein seyn : Gewöhne
 dich daran /
 Weil man am Fleisch und Leib durchaus
 nichts finden kan /
 Das prangens würdig wär ; die Hoffart
 zu verfluchen /
 Und in der Tiefe nur den Ehren-Preis
 zu suchen :

8

Zu

Zu trachten / daß der Geist und Seele / die
 von Gott
 Selbst ihren Ursprung hat / durch Hoch-
 muth nicht zu Spott /
 Nicht durch der Wollust Schaum ein Un-
 flath dieser Erden;
 Ein reines Licht vor Gott dem Schöpf-
 fer möge werden.
 Dem Schöpffer / welcher selbst aus ihrem
 Wesen glänzt /
 Ob unsre Seele schon diß todte Haus
 umgränzt /
 Und sie im Kercker wohnt : der nach
 dem Lauff der Zeiten
 Ihr schon ein ander Haus wird wissen zu
 bereiten :
 Wann das verfaulte Fleisch so schön wird
 aufferstehn /
 Und durch sein Licht erhellt in solche Klar-
 heit gehn /
 Daß sie / so schñöd sie jetzt in ihrem Ird-
 schen dunckeln /
 So herrlich wird hernach voll Himmels
 Klarheit funckeln.
 Du siehst zu dieser Zeit / wie seine Ord-
 nung geht :
 Wie Wald und Feld jekund in seinem Al-
 ter steht ;
 Wie /

Wie / da sie allgemach des Winters An-
 kunfft spühren /
 Den angenehmen Schmuck und ihre Cron
 verliehren.
 Wie ihre Scheidel sich verändert und ent-
 färbt /
 Von Nebel / Dufft und Wind zersthöhret
 und verderbt /
 Und wie das holde Grün der dick belaub-
 ten Zweige
 Sich nunmehr abgestreiff / zu dem Ver-
 welcken neige :
 Und wie sie / da sie uns den letzten Schatz
 gewährt /
 Sich in ein blasses Roth und falbes Gelb
 verkehrt.
 So schön sich dieser Schmuck / (ob schon
 die Winters: Zeit /
 Was jetzt noch übrig ist / ermodert und
 zerstreut /)
 Wann G Dtt den Frühling schickt / zu uns-
 rer Lust verjünget /
 Der ihn gedoppelt schön aus seiner Grus-
 be bringet ;
 So möglich ist es G Dtt / daß er den wü-
 sten Roth /
 Darinn die Seele wohnt / nachdem er
 durch den Tod

In die Verwefung bracht / zu grössrer
 Klarheit bringe /
 Zur Unvertweßlichkeit erwecke und vers
 jünge :
 So möglich seinem Arm und seiner Weis
 heit war /
 Als sein allmächtig Wort die Welt aus
 nichts gebahr.
 Laß nur / so lange du in dieser Hütten si
 best /
 Und in dem Marter-Stall an deinen Ket
 ten schwitzest /
 Diß / wie du schuldig bist / nur einzig
 und allein
 (Wie seelig ist es auch!) all dein Bemü
 hen seyn :
 In allem / was du siehst / auff deinen
 Gott zu sehen ;
 In allem / was du brauchst / den
 Höchsten zu erhöhen ;
 Bey allem ausser dir bemühe deinen
 Geist /
 Daß er im Inneren dadurch erbauet
 heist ;
 Laß niemahl ein'ge Zeit umsonst vor
 über streichen / Durch

Durch die Betrachtungen die See-
le zu bereichen /
Und bringe deinem Geist beyzeit die
Wahrheit bey :
Daß jede Creatur des Menschen
Lehrer sey.

* * *

Ewig Allmächtiger Schöpffer und
Vatter !

Güthig sorgfältigster Hirt und Be-
rathen !

Der uns mit solcher Seeligkeit waidet /
Speiset und träncket / decket und kleidet /
Welcher kein Lieben und Seeligkeit
spahret /

Welcher selbst unseren Athem bewahret !
Ewige Liebes-Quell ! Abgrund der Güthe !
Welcher Laub / Blumen / Getraide und
Blüthe /

Welcher uns Trauben und Früchten ge-
währt /

Hülle und Fülle und Reichthum beschehret /
Sene von Himmel und Erde verehrt !

83

Alle

Alle eure Sorge werffet auff
ihn; dann er sorget für euch.

* * *

1.

Sorge nicht : Gott sorget noch!
Sorge nicht betrübter Sünder!
Eammle dich / erwäge doch!
Wir sind ja des Höchsten Kinder.
Gott dein allertreuester Vatter /
Und sorgfältigste Berather /
Hat sein Aug auf dich gericht;
Trau ihm nur und sorge nicht!

2.

Sorge nicht; sonst wirst du seh'n /
Wie sich Schmerz und Jammer häuffen/
Wann du dich wirst unterstehn
Gottes Vorsorg vorzu greiffen.
Drucke allen Zweifel nieder /
Fasse dich im Glauben wieder /
Dann/ was Gottes Wort verspricht /
Fehlet nie; drum sorge nicht!

3.

Sorge nicht verzagter Geist!
Beißt und nagt dich dein Gewissen /
Wird dein Herze allermeist
Durch die Sünden-Angst zerrissen;

En

Ey so thue doch einst bedencken /
 Wird mit allem deinem träncken
 Etwas Gutes ausgericht?
 Sey getrost und forge nicht!

4.

Sorge nicht! des Höchsten Huld
 Zeigt dir selbst den Weg zur Gnaden:
 Seine ewige Gedult
 Heilet allen Seelen-Schaden;
 Hätt er Lust dich zu verderben /
 Ey was nützte Christi Sterben?
 Seiner Liebe ewigs Licht
 Scheint auch dir: drum forge nicht!

5.

Sorge nicht! ich rathe dir /
 Senck dich ganz in Gottes Güthe:
 Halt ihm Christi Wunden für;
 Diß durchdringet sein Gemüthe /
 Daß / wann er sich schon verstelllet /
 Aller Grimm auff einmahl fället /
 Daß dirs nie an Gnad gebricht;
 Hoffe nur / und forge nicht.

6.

Sorge nicht! was Gott gefällt /
 Was dir gut an deiner Seelen /
 Was der Herr vor nützlich hält /
 Wird gewiß dir niemahl fehlen.

☞ 4

Dann

Dann was dir bisher geschehen /
 Hat er lang zuvor gesehen ;
 Weiß auch noch / was dir geschicht /
 Sey nur still und forge nicht !

7.

Sorge nicht ! der reiche G Dtt
 Hat ja schon so lang gewalten/
 Und trotz aller Spötter Rott
 Gut und weißlich Hauß gehalten.
 Er der Hirt von seinen Schaaffen /
 Dessen Augen niemahls schlaffen /
 Dencket stäts an seine Pflicht :
 Sey nur fromm und forge nicht !

8.

Sorge nicht ! des Höchsten Rath
 Findet allzeit gute Mittel :
 Daß er sey ein G Dtt voll Gnad /
 Ist sein gröster Ehren - Titel.
 Er läßt sich durch unser Grämen
 Nichts von seinem Willen nehmen ;
 Trag gedultig dein Gewicht /
 G Dtt legts auff ! drum forge nicht !

9.

Sorge nicht ! G Dtt weiß ja wohl /
 Wie viel deine Schultern tragen ;
 Wie viel er bestimmen soll /
 Darff ihm die Vernunfft nicht sagen :
 Letztens

Lehtens wirst du seine weisen
 Noch mit heller Stimme preisen
 Durch ein munters Lobgedicht:
 Harre nur und Sorge nicht.

10.

Sorge nicht! nach Kampff und Streit
 Folgt zu lezten Sieg und Beute.
 Gott weiß schon die rechte Zeit /
 Es kommt morgen / ist nicht heute.
 Man muß vor die Schranken lauffen /
 Eh man mit dem seel'gen Hauffen
 Edle Sieges-Gränze flicht.
 Gott theilts aus: drum Sorge nicht!

11.

Sorge nicht! wann deine Noth
 Sich schon in der Zeit nicht endet;
 Eh so wird sie durch den Tod
 Desto besser abgewendet:
 Dorten stillen sich die Schmerzen /
 Setze nur in deinem Herzen
 Auf Gott deine Zuversicht!
 Folge ihm und Sorge nicht!

12.

Sorge nicht! ich weiß ein Gut /
 Wo uns unser Gott erfrischet /
 Und uns unsre Thränen-Fluth
 Einstens von den Wangen wischet;

§ 5

Wo

Wo kein Feind mehr auff uns schmäh-
let /

Keine Kälte nimmer quälet /
Keine Trübsals-Hitze sticht:
Wart hierauff und sorge nicht!

Die Sorgen * gleichen sich der
Schwindsucht im Geblüth /

Die zehrt den Körper aus / und jene
das Gemüth :

Gemüth und Leib zugleich. Ja wer
damit geplagt /

Und sich mit diesem Wurm zerfoltert /
beißt und nagt /

Bildet sich den grossen Ort nach seiner
Maass zu klein /

Und seinen Maulwurffs-Schutt vor ein
Gebürge ein :

Zeigt aber auch dadurch / daß er in seiner
Höhle

Beherberg ein kleine Seele.

Trach:

* * *

Erachtet am ersten nach dem
Reich Gottes / und nach
seiner Gerechtigkeit.

Vergnügt in Gott ! ist doch das beste
Gut /

Die Welt weiß nichts vergnüglichen zu
schencken /

In dessen Geist dergleichen Stille ruht /
Den kan kein Sturm noch Ungewitter
fräncken ;

Bricht selbst der Abgrund loß /
So ruht er Gott im Schooß.

Wie kämpfft ein Mensch / der nicht in
Gott vergnügt /

Mit so viel Angst in unvergnügten Stun-
den ?

Die allezeit die Freuden überwiegt /
Ob man den Zweck der Sehnsucht schon
gefunden.

Sie reizt zu g'öffrer Müh ;
So mißvergnügt ist sie.

Das Herze gleicht der wilden Meeres-
Wuth /

Wo

Wo eine Fluth die andre Fluthe dränget:
 Als wie die Luft bey dem Ungewitter thut/
 Wann sich der West dem strengen Ost
 vermendet.

In so verwirrtem Schmerz
 Quält sich ein irrdisch Herz.

Es foltert ihn der Leidenschafften Heer/
 Der Widerspruch der sorgsamten Gedan-
 cken:

Je mehr er sucht / je durstiger wird er /
 Die Sehnsucht weiß von keinen andern
 Schrancken.

Wo dieser Götz regiert /
 Wird keine Lust gespührt.

Der Nächte Ruh ist ihm keine Ruh /
 Die Angst folgt ihm / als wie dem Leib
 der Schatten:

Schließt ihm der Schlaf die Luchsen
 Augen zu /

Pflegt ihn die Sorg auch schlaffend abzu-
 matten:

Er wuchert in dem Traum
 Mit Schatten / Dunst und Schaum.

So quält er sich biß in das schwarze
 Grab;

Go

So fliehet er die wahre Ruh des Lebens:
 So speißt er sich mit leeren Hülsen ab;
 So nagt er sich und müht sich nur ver-
 gebens /
 Biß er zu späth erfährt /
 Wie sehr sein Weg verkehrt.

Ach aber! ach welch Engel süsse Lust!
 Welch ein Geschenck / welch einen holden
 Himmel
 Fühlt die durchaus in Gott vergnügte
 Brust!
 Die fühlet nichts von irrdischem Getüm-
 mel /
 Das der Begierden Nacht
 In unserm Herzen macht.

Sie bleibt allzeit erfreut in ihrem Geist;
 Sie ändert nie das haitere Gesichte:
 Was der Natur betrübt und traurig heist/
 Ist ihr ein Trost und holdes Freuden-
 Lichte.
 Sie ist sich allzeit gleich/
 Und im Vergnügen reich.

Sie fühlt nicht mehr der Sorgen Tyrans-
 ney /
 Noch weniger von einem eignen Willen:
 Sie

Sie freuet sich / von aller Unruh frey /
Den Willen deß / den sie liebt / zu erfüllen.
Sie sucht nicht mehr die Welt /
Nur das / was Gott gefällt.

O! daß mein Herz von dieser Seeligkeit
In seinem Geist auch schon versichert
wäre!

Der ich annoch in meiner Lüsten Streit
Fast alle Krafft / ach! alle Zeit verzehre;
Sprich deine stille Ruh
Mir selbst / O Jesu / zu!

Gebiete du dem ungestümmen Meer!
Laß sich in mir der Lüsten Wellen legen:
Besänfftige der Leydenschaften Heer!
Ach! fühle mich du sanffter Morgen:
Nes
gen

Von meinem innern Brand /
Und Fleisches Unbestand!

Laß meinen Geist entfernt von aller Macht
Der Tyranney und Herrschafft meiner
Sünden

Dich / ew'ges Licht! nach seiner dicken
Nacht /

Als seine Ruh in seinem Innern finden!
Ach! treib aus diesem Hauß
Der Lüsten Sturm hinaus!

Ach!

Ach ! nimm mich mir und sencke mich in
dich !

So wird Natur und Welt mich nimmer
stöhren.

Du sanffter Geist ! komm und umfasse
mich /

Damit mich nicht die Feinde mehr bethö-
ren.

Zerbrich mein eignes sehn /
Und mache mich ganz dein.

Schließ endlich zu die Quellen aller Noth /
Es ist allhier doch keine Ruh zu finden :
Drum wollst du mich durch einen sanfften
Tod

Zu seiner Zeit des Sünden Leibs entbin-
den.

Biß mich dein Licht entzückt /
Und deine Ruh erquickt.

Indeß laß mich / so lang ich auf der Welt /
In dir allein der Seelen Ruhe suchen /
Und alles das / was mich zurücke hält
Von deiner Gnad / auffß äusserste verflu-
chen.

Durchhaitre du mich ganz
Mit deiner Liebe Glantz !

Mein Herzens Trost ! und allertreuester
Freund ! Laß

Laß mich den Saft von deiner Liebe
schmecken:

Der deiner Schaar / die schon mit dir verz
eint /

Pflegt ew'ger Lust Vergnügen zu erwe
cken.

Entleide meinem Geist /
Was Erden- Wollust heist !

* * *

Seuffzen über das Ankleben der
Sünde am Fleisch.

1.
Mein Elend ist so groß!
Mein Gott wer reißt mich loß?
Wer steht mir schwachen bey?
Wer stärckt die matte Seele /
In ihres Kerckers Höhle?
Mein Elend ist so groß!
Mein Gott! wer reißt mich loß?

2.
Mein Herz hat keine Krafft /
Die Adern keinen Saft;
Des innern Menschen Zier
Welcht und vergeht in mir.
Ich fühle nichts als Schmerzen
Und Gift in meinem Herzen /

Des

Des Fleisches Überdrang /
Und der Begierden Zwang.

3.

Die Sünde foltert mich
So hart und jämmerlich;
Der Leidenschafften Heer
Tobt wie das wilde Meer:
Und das Gesetz der Glieder
Wirfft das Gemüth darnieder:
O Centner schwehre Noth!
Ich bin fast lebend tödt.

4.

Ich fühle zwar mein Leyd /
Ich fühle auch den Streit;
Doch treff ich nirgend an /
Wie ich mir helfen kan.
O! daß so schwerer Bürde
Ich einst entladen würde!
Daß mein Gewissen rein
Und ruhig möchte seyn!

5.

Ich schwimm in einer See
Von tausendfachem Weh:
Die Gnad ist mir verhüllt /
Die meinen Jammer stillt.
Ach Gott! laß mich nicht sinken /
Laß deiner Augen Wincken

I

In

In meiner innern Pein
Mir eine Stärcke seyn!

6.

Du weißt / du weißt nur / GOTT!
Die Quellen meiner Noth/
Wie sehr mein Herze wund :
Ach! mache mich gesund!
Von deiner Liebe Säften
Komm ich allein zu Kräfften;
Mein Leben kommt von dir.
Mein Arzt! ach hilff du mir!

7.

Ach tödte du das Gift /
Das solchen Schmerzen stift!
Vertilge du den Wust
In meiner Sünden-Brust!
Durchströme mein Gewissen
Mit deinen Balsam-Flüssen!
So werd ich heil und rein /
Und auch gestärcket seyn.

8.

Herr! ich bin übermannt;
Komm / heut mir deine Hand!
Zerstreu meine Feind /
Die mir zuwider seynd:
Laß Schande / Schaam und Schrecken
Ihr Angesicht bedecken!

Mich

Mich aber cröne du
Mit Cränzen deiner Ruh!

8.

Erhebe meinen Mund
Nach meiner Leydens-Stund /
Herr! als dein Eigenthum /
Zu deinem Preis und Ruhm!
Laß mich dein Überwinden
Mit neuer Krafft empfinden!
Gib mir nach meinem Krieg
Im Glauben deinen Sieg!

9.

So soll in dieser Zeit
Biß in die Seeligkeit
Mein Herze nur allein
Voll deines Rühmens seyn!
Mit dir soll mirs gelingen;
Ich werd noch frölich singen:
Du hast mein Leyd gestillt.
Der Herr ist Sonn und Schild.

* * *

Bleib getreu biß in den Tod.

O Mensch! willst du nach dieser Erden
Ein Kind des treuen Vatters werden /
Von aller Angst und Jammer frey:
Z 2 Willt

Willt du dereinst in jenen Freuden
 Dich als ein Himmels-Bürger waiden;
 So mercke diß: Nur GOTT getreu!

Nur GOTT getreu! in allen Dingen;
 Will dich die Welt zum Abfall zwingen/
 Bringt sie dir ihre Neigung bey:
 So dencke doch/ was du verscherbest;
 Es ist ein Eitles / was du herhest:
 Diß währt allein: Nur Gott getreu!

Nur GOTT getreu! wann Fleisch und
 Sünden
 Dich zu verführen sich verbinden
 Mit süß gewohnter Schmeicheley:
 Gedенcke/was du GOTT geschwohren!
 Der geht in Ewigkeit verlohren/
 Der ihn betriegt. Nur GOTT getreu!

Nur GOTT getreu! wann Satans
 Kinder
 Dich locken zu der Schaar der Sünder /
 So fliehe diese Hurerey.
 Dann nichts kan grössers Unheil stifften/
 Und keine Pest kan so vergifften/
 Als böse Rott. Nur GOTT getreu!

Nur

Nur GOTT getreu! wann die Ge-
dancken

Auff einen falschen Zweifel wandcken;
Vermeide doch die spathe Neü!
Verstopffe vor so schlimmem Reitzen/
Womit dein Herz dich sucht zu beißen/
Dein inners Ohr! Nur Gott getreu!

Nur Gott getreu! wilt du genesen;
Getreu ist dir dein Gott gewesen:
So dencke daß es billig sey/
Daß auch in gröster Treu und Liebe
Dein Herze sich beständig übe/
So lang es lebt; Nur Gott getreu!

Nur Gott getreu! in guten Tagen/
Wann deine Wollust und Behagen
In seinem Flor stäts einerley:
Da hast du dich mehr vorzusehen/
Es ist alsdann so leicht geschehen/
Daß man sich stoßt. Nur Gott ge-
treu!

Nur Gott getreu! wann mit den Eh-
ren
Die falsche Welt dich will bethören;
Gedencke / daß es leerer Spreu/
Z 3 Der/

Der / eh man sein Vergnügen findet /
 Verfleucht / verwehet und verschwindet.

Diß ehret dich: Nur Gott getreu!

Nur Gott getreu! wann böse Lüsten
 Sich wie der Schaum der Wellen brüsten;
 Wann ihrer Herrschafft Tyranney
 Dich will von deinem Schöpffer wenden/
 So sträube dich mit beeden Händen/
 Und halte fest. Nur Gott getreu!

Nur Gott getreu! wann mit den
 Schätzen

Die Welt dich locket zu ergötzen;
 Sie sind ja nur ein welckend Heu /
 Das keine Dauer mag erreichen;
 Kein Schatz der Welt ist Dem zu gleichen/
 Den dieses bringt: Nur Gott getreu!

Nur Gott getreu! wann man dir
 Dräuet /

Wann der Verfolgung Winter schneyet;
 Drückt dich der Schwehrmuth hartes
 Bley;

Laß seyn: so wird ein Christ bewähret /
 Der seinem Heyland angehöret.

Ermanne dich! Nur Gott getreu!
 Nur

Nur Gott getreu! in allem Leyden/
 Laß dich von dieser Treu nicht scheiden/
 Sie ist dir ja selbst täglich neu:
 Der kriegt zu seiner Treue Lohne
 Einmahl die lichte Sternen-Crone/
 Die ewig glänzt. Nur Gott getreu!

Nur GOTT getreu! in Spott und
 Schanden/
 Bey Fesseln/Schlägen/Creuz und Bann-
 den/
 Bey deiner Feinde Hohn-Gespen;
 Niemahls ist man dem Höchsten näher/
 Der Seelen Adel ist nie höher/
 Als wanns so geht. Nur GOTT
 getreu!

Nur Gott getreu! diß will ich halten/
 Bis meine Glieder einst erkalten/
 Und mir das Herze bricht entzwey:
 Diß soll mir einst in meinem sterben/
 Und schwehren Kampff den Sieg erwerb-
 ben/
 In Noth und Tod : Nur GOTT
 getreu!

Nur GOTT getreu! die Welt mag
 schmeicheln/
 Das Lock- und Mas ihres falschen heucheln
 Ist mir ein Coloquinten-Brey:
 Da man aus den vergiftten Töpfen
 Den Tod und Untergang muß schöpfen.
 Diß rettet mich: Nur Gott getreu!

Nur GOTT getreu! wann es schon
 gehet/
 Daß die Vernunft es nicht verstehet/
 So trägt der Glaube keine Scheu;
 Er weiß/ weil er in Gott sich gründet/
 Daß er des Glaubens Zweck doch findet/
 Drum spricht er auch: Nur Gott
 getreu!

Nur Gott getreu! diß ist das größte/
 Das allerseeligste und beste
 In allen Fällen: Gott getreu.
 Herr! gründe mich in dieser Treue/
 Daß sie dir ewig standhaft seye.
 Nur Gott getreu! nur Gott
 getreu!

Nur Gott getreu! hoff in dem stillen/
 Beug deinen unter seinen Willen/
 Und

Und achte nicht der Welt Geschrey!
 Du wirst in deinen Lebens- Jahren
 Mit reicher Ubermaas erfahren/
 Das Gott getreu. Nur Gott
 getreu!

Nur Gott getreu! nichts ist gewisser:
 Nichts ist dem innern Menschen süßer/
 Als wann ich Gott das Herze weyh':
 Darinnen sonst kein Göze wohnet/
 Darinn alleine herrscht und thronet
 Mein treuer Gott: Nur Gott
 getreu!

* * *

Über die Wort der Sulamitin in dem ho-
 hen Lied Salomonis Cap. 2. v. 16.

Mein Freund ist mein/ und ich
 bin sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
 sein;

Wir sind auff's innerste verbunden:
 Sein Lieben ist so zart und fein/
 Das ihres gleichen nicht gefunden:

Es

Er

Er speiset mich aus reinstem Triebe
 Selbst mit dem Marck der süßsten Liebe:
 Er träncket mich mit seinem Wein/
 Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Wer solchen Freund sich wird erwehlen/
 Der darff nur lauter Sonnenschein
 Und keine trübe Stunden zehlen:
 Ja wann es gleich mit Schrecken wittert/
 Daß Himmel / Erd und Abgrund zittert/
 So fühl ich dennoch keine Pein.
 Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Er schencket sich mir ganz zu eigen;
 Er pfelet mir auch ganz allein
 Die Schätze seiner Lust zu zeigen:
 Er offenbahret sich meinem Herzen
 Mit seinem Freundschafts-vollem Scher-
 hen;

Er

Er schenckt mir Lebens- Wasser ein.
 Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Ich habe seine Treu gefühlet /
 Ob wohl ich als ein wildes Schwein
 Der schnöden Welt-Lust nach gewühlet;
 Er raffte mich aus meinen Pfützen /
 Steurt mich auf seiner Langmuth- Stü-
 hen /

Macht mich von meinem Unflath rein.
 Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
 sein.

O unbeschreiblich grosse Ehre!
 Er macht sich mit mir so gemein /
 Als wann ich seines gleichen wäre.
 Bin ich versunken in den Lüsten /
 So suchet er mich in der Wüsten:
 Er stellet mich auf meine Bein.
 Mem Freund ist mein und ich bin
 sein.

Mein

Mein Freund ist mein und ich bin
sein.

Nichts solle mich von ihme treiben;
Er soll in meines Herzens Schrein
Auf ewig eingeschrieben bleiben:
Auf ihne soll mein Glaube schauen;
Auf ihn soll meine Hoffnung bauen
Als auf den Heyls- und Lebens-Stein.
Mein Freund ist mein und ich bin
sein.

Mein Freund ist mein und ich bin
sein.

Er ist vor meine Schuld gestorben:
Solt ich mich solches Freunds nicht
freun/
Der mich mit seinem Blut erworben?
Mein Jesu! Herze / Geist und Leben
Sey deiner Freundschaft übergeben!
Nun bin ich selber nicht mehr mein:
Mein Freund ist mein und ich
bin sein.

Ich

* * *

**Ich vermag alles durch den/
der mich mächtig macht /
Christum.**

Phil. c. IV. v. 13.

Ihr solt mir doch nichts abgewinnen /
Tod / Teuffel / Hölle / Fleisch und Welt !
Ich will den Stricken wohl entrinnen /
Die eure Bosheit mir gestellt.
Mein Gott wird mich zu allen Sachen
So tapffer als behutsam machen.

Versuchts mit eurer List und Heuchlen !
Ich kenne den verdeckten Schein /
Und werde wohl von eurem Schmeichlen
In Gott unüberwindlich seyn.
Ihr möcht euch wie ihr wolt verstecken ;
Ich weiß die Larven aufzudecken.

Versuchts mit Bosheit und mit Dräuen ;
Ich werde mich vor eurer Wuth
Doch nicht in dem geringsten scheuen.
Es lacht mein fest gesetzter Muth /
Er weißt / daß eure Wuth und Behen
Muß als ein Wind vorüber gehen.

Wes

Versuchts mit listigen Gedanken ;
 Mein Herze waist sich einen Schild:
 Es kan auf keinen Irrweg wancken /
 Wann es in diesen Schuß sich hüllt ;
 Weil aller Pfeile Sturm und Wellen
 An ihme sich zurucke prellen.

Mein Schild ist Jesus / meine Stärke ;
 In deme bin ich starck und groß /
 Und mache meiner Feinde Wercke
 Zu nicht / sie selbstn Waffenloß.
 Sein starcker Helden-Arm von oben
 Zerbricht der Feinde Trutz und Toben.

Versuchts mit euren Wollust-Beizen ;
 Ich kenne das verdeckte Giff /
 Und daß nach diesem süßen Reizen
 Mich endlich Tod und Sterben trifft.
 Ich weiß vor eurem Herzens-Klopffen
 Die Geistes Ohren zu verstopffen.

Versuchts mit Lügen und Verblenden !
 Ich lache der Berwegenheit ;
 Und halte mich mit beyden Händen
 An Gottes Wahrheit Festigkeit.
 Ich weiß / daß eure Lügen-Tücke
 Euch werden selbst zum Fall und Stricke.

Wahr ist / ich bin von schwachen Kräff-
 ten : Ihr

Ihr seht als Riesen gegen mir;
 Ich weiß / daß mit Natur-:Geschäften
 Ich Seele / Sieg und Feld verliehr;
 Allein ihr sollt selbst Zeugnuß geben:
 Mein Geist hat nun ein anders Leben.

Ich lebe nicht / nein! meine Wonne /
 Mein Iesus / meiner Seelen Lust;
 Mein Iesus / der mein Schild und Sonne /
 Der lebt und herrscht in meiner Brust.
 In dieses Leben kan ich kämpffen
 Und aller Feinde Anfall dämpffen.

Kennt ihr den blutigen Erretter /
 Der eurem stolzen Schlangen-:Haupt
 Als längst versprochner Schlangen-:Tret-
 ter

Die Macht und alle Krafft beraubt.
 Ich hab es ihme abgesehen
 Auf Drach und Ottern hinzugehen.

Es hat mich dieser grosse Helde
 Zu seinem Blut-:Panier gebracht:
 Mit ihm zieh ich getrost zu Felde /
 Er hat den Krieg schon ausgemacht.
 Ich darff nur / will die Noth sich häuffen /
 Im Glauben seinen Sieg ergreifen.

Ist schon Natur und Fleisch noch sündlich;
 Glaub

Glaubt ihr / ihr habt ein Recht an mich?
 Die Gnad macht mich unüberwindlich;
 Auff diesen Felsen baue ich.
 Auff dieser Bestung Grund und Mauren
 Will ich auch unbezwinglich dauren.

Ist Gott für uns : wer will es wagen /
 Uns ferner noch zu widerstehn?
 Diß Wort kan alle Feinde schlagen /
 Wann sie wie Löwen auff mich gehn.
 Ist Gott für uns ; was soll mich krän-
 cken?
 Der mir mit ihm will alles schencken.

Ich weiß / es wird die Zeit noch kommen /
 Da das / was annoch menschlich heist /
 Wird gänzlich seyn hinweg genommen /
 Und ich verneut und rein im Geist :
 Gott wird des Fleisches Widersprechen
 Und das Gesetz der Glieder brechen.

Wolan getrost! dann meine Waffen
 Sind aus dem Zeughaus Jesu her;
 Ich will noch eure Bosheit straffen :
 Ihr Feinde! wütet noch so sehr /
 Entrüstet euch in euren Sinnen :
 Ihr sollt mir doch nichts abgewinnen.

Hoff.

* * *

Hoffnung besserer Zeiten.

Wann wird die Hoffnung besserer Zeiten
 Einmahl nach Gottes Rath erfüllt!
 Wir sind ja noch auff allen Seiten
 In tausend Jammer eingehüllt.
 Man hofft : und dennoch sieht man nicht/
 Daß unsre Hoffnung zugetroffen.
 Das beste / weil nichts guts geschicht /
 Ist bisher noch das blosser Hoffen.

Man fühlt / und fühlt es mit Betrüben/
 Wie starck die Seele wird bekämpfft:
 Wie sehr sich Fleisch und Satan üben /
 Biß ihre Macht den Geist gedämpfft.
 In unsrer sündigen Natur/
 So hoch wir es auch immer bringen /
 Bleibt doch des Schlangen- Saamens
 Spur

Die Hindrung uns empor zu schwingen.

Von aussen zeigt sich aller Orten
 Die allerschrecklichste Gestalt ;
 Ja nach des theuren Heylands Worten
 Des Satans letzte Mord-Gewalt.
 Des Höchsten Schaafstall ist so klein :
 Der Wolff hat / eh man es geglaubet/

U

Durch

Durch seiner Tücke Affterschein
Der Heerde grösten Theil geraubet.

Noch in dem grösten Theil der Erden
Wird ihme Beyrauch zugestreut :
Wann wird die grosse Sammlung werden/
Und alle Welt dem HErrn geweyht ?
Wann geht der Heyden Fülle ein ?
Wann wird einmahl mit einer Zungen
Der Grosse Jehovah besungen ?
Ein Hirte und ein Schaafstall seyn ?

Die Welt kan doch nicht lang mehr stehen;
Das Maass der Sünden ist zu groß /
Es scheint / wann wir ihr Wesen sehen/
Der Satan sene Ketten-loß.
Wie rüstet sich nicht Babels Macht
Die kleine Heerde zu verschlingen ?
Sie hoffet zwar bey diesen Dingen /
Jedoch in steter Trauer, Nacht.

Soll unsre Hoffnung dann betrügen ?
Wie ? oder werden wir dann nicht
Den Schlüssel der Erkenntnuß kriegen
Und einer klaren Einsicht Licht ?
Wann wird der grosse Seelen-Freund
Von dem Zusammenfluß der Bösen
Die schwarz-gebrandte Braut erlösen ?
Wann wird sie doch mit ihm vereint ?

Ein

Ein Sturm / der alle Welt erschrocket /
 Wann sie die wilde Gluth beschwemmt /
 Und mit erzürnten Wellen decket /
 Wird letztes auff einmahl gehemmt :
 Wo aber ist der Kirchen Ruh ?
 Mit was vor stürmisch wildem Rasen /
 Mit welcher Tobsucht grim'gem Blasen
 Stoßt Welt und Teuffel auf mich loß ?

Das Hüttlein in dem Neben-Garten
 Muß alle Stund und Augenblick
 Den allerlehten Sturz erwarten ;
 Sein Hoffen fällt ihm fast zurück.
 Der Zaun / der diesen Garten schließt /
 Wird durch die wilde Thier zerrissen :
 Die schönste Stöck sind umgeschmissen ;
 Die beste Felder liegen wüß.

Jedoch deß allen ungeachtet !
 Die Kirche hofft und hofft in Gott :
 Wird ihre Hoffnung schon verachtet /
 Und ist sie der Vernunft ein Spott :
 Sie hofft in Gottes Krafft erneut /
 Daß nach den Kummers-vollen Banden
 Noch eine Ruhe sey vorhanden /
 Da Gottes Kirche wird erfreut.

Sie läßt sich nimmermehr verdriessen
 Die Hiße / die sie sticht und brennt /

Sie kan dabey den Trost genieffen /
 Daß Gott die Seinen dannoch kennt.
 Der macht / daß / wann sie lang geschiffet
 In unaussprechlichen Gefahren /
 Ihr Schifflin nach erfüllten Jahren
 Das Land der guten Hoffnung trifft.

Die Feinde mögen immer lachen
 Bey eingebildtem Sonnenschein;
 Gott Lob! man hört schon Babel krachen/
 Der Sturz wird nicht mehr ferne seyn.
 Gott hat einmahl ein grosses vor:
 Vielleicht ist bald die Zeit erfüllet /
 Da Zions Weinen wird gestillet /
 Daß Gottes Kirche kommt empor.

Du deines eignen Zions Hüter /
 Der über Josephs Hütten wacht!
 Du grosser Ursprung aller Güter!
 Nimm deine Heerde selbst in acht.
 Laß dein Geheimnuß und dein Licht
 Sie in der Kreuzes-Nacht erleuchten:
 Sie deiner Liebe Thau befeuchten.
 So welcket ihre Hoffnung nicht.

Ach! gründe sie / du Fels des Lebens /
 In reinem Glauben ganz in dich!
 Der Menschen stützen ist vergebens:
 Dann Menschen sind veränderlich.

Laß

Laß Ihr in ihrer grossen Noth /
 Wann nichts als Jamer wird erschallen /
 Doch diesen Ancker nicht entfallen :
 Die Hoffnung wird niemals zu Spott.

* * *

Süßestes Himmels-Liecht ! brich an in
 meiner Seel /

O Jesu strahle mich mit Gnaden an :
 Prüffe mein Innerstes ! durchsuch des
 Herzens Höhl !

Heyland ! ach führe mich die Lebens-
 Bahn !

Ist gleich mein schwacher Fuß beyseits ge-
 setzt /

Ach ! so bist du es doch / der mich ergözt.

In deinen Wunden nur find ich die wah-
 re Ruh ;

Und habe sonst nichts als Quaal und
 Pein.

Süßer Immanuel ! sprich mir im Innern zu :
 Treib mich / O treuer Hirt / ins Leben
 ein !

Jesu ! ach mach mich frey vom Schlans-
 gen-Sinn !

Nimm doch mein Herze ein und wohne
 drinn !

U 3

Ach

Ach ja du wahres Heyl ! mach von dem
Fluch mich frey.

Christe ! ach söhne mich bey dem Vatter
aus !

Halt mich bey deiner Hand / daß ich stets
bey dir sey /

Und bring mich auch einmahl ins Frie-
dens-Haus !

Rein'ge und läut're mich zur Lebens-Port !
Alleluja sing ich dir fort und fort.

* * *

Wachet und bethet / daß ihr
nicht in Anfechtung fallet.

Seelig ist der Knecht / den sein
Herr / wann er kommt /
wachend findet.

1.

Schlafe nicht !

Eitler Sünder schlafe nicht !

Höre doch den Löwen brüllen !

Seinen heißen Durst zu stillen

Lächzet er in grosser Wuth

Nur allein nach Menschen-Blut.

Auf ! erhaltre dein Gesicht !

Schlafe

Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!

2.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!
Ach! es sind auf allen Seiten
Feinde / welche dich bestreiten:
Die Gefahr ist schrecklich groß.
Reiße dich des Schlummers loß!
Höre! was dein Jesus spricht:
Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!

3.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!
Mancher hat sein Heyl verschlafen:
Ach! ergreiffe Schild und Waffen /
Daß mit muntreer Wachsamkeit;
Deine Seele sey bereit;
Wann der Tag der Angst anbricht.
Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!

4.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder schlafe nicht!
Bist du auf der Thorheit Wegen
Bisher ohne Sorg gelegen /

U 4

Es

Ey so wache wieder auf!
 Treibe deinen Christen-Lauf /
 Wandle künfftighin im Licht:
 Schlaffe nicht!
 Eitler Sünder schlaffe nicht!

5.

Schlaffe nicht!
 Eitler Sünder schlaffe nicht!
 Wilt du deine Feinde dämpffen /
 Must du biß aufs Blute kämpffen;
 Und / biß sie erlegt zu seh'n /
 Biß aufs Leben widersteh'n /
 Ob es dir schon weh geschicht;
 Schlaffe nicht!
 Eitler Sünder schlaffe nicht!

6.

Schlaffe nicht!
 Eitler Sünder schlaffe nicht!
 Dann in deiner eignen Seele
 Zeigt sich eine Mörder-Höhle:
 Selbst dein böses Fleisch und Blut
 Ist in der Begierden Wuth
 Nur auf deinen Fall erpicht:
 Schlaffe nicht!
 Eitler Sünder schlaffe nicht!

Schlaffe

7.

Schlafe nicht!

Eitler Sünder schlafe nicht!

Sieh doch auf! die Welt stellt Fallen;

Dann es möcht zu spath erschallen /

Wann sie dir den Sieg geraubt;

Ach! ich hätt es nicht geglaubt!

Siehe / welche Neß sie flicht!

Schlafe nicht!

Eitler Sünder schlafe nicht!

8.

Schlafe nicht!

Eitler Sünder schlafe nicht!

Fallt es schon dem Fleisch beschwährlich;

Dencke doch wie sehr gefährlich

Ist zu dieser letzten Zeit

Deines Fleisches Sicherheit:

Sünder denck an deine Pflicht!

Schlafe nicht!

Eitler Sünder schlafe nicht!

9.

Schlafe nicht!

Eitler Sünder schlafe nicht!

Ach dein angewohnter Schlummer

Wendert sich in Höllen-Kummer!

Der in irrd'scher Ruhe traumt /

Hat die himmlische versaumt;

U 5

Die

Die von ewigem Gewicht:
Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!

10.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!
Heute möcht der Tag anbrechen/
Dir ein Urtheil auszusprechen/
Welches dich zu spath erweckt/
Und mit ew'ger Noth erschreckt
An dem letzten Blut-Gericht;
Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!

11.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!
Höre deinen Jesum klopfen!
Wilt du noch dein Ohr verstopffen?
Wo wird in der letzten Pein/
Sonst ein Trost zu finden seyn/
Wann die Sünd und Tod ansicht?
Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!

12.

Schlafe nicht!
Eitler Sünder Schlafe nicht!

Sieh

Sieh! der Jammer kommt mit Hauffen;
Deine Stund ist ausgelauffen:

Seelig: wann der Glaube wacht/
Und sich diß zur Stütze macht:

Jesus mein Zuversicht!

Schlaffe nicht!

Eitler Sünder schlaffe nicht!

* * *

Stultorum plena sunt omnia.

Was ist die Welt? ein Schiff/ und meis-
stens voller Narren/

Die auf ein güldnes Land und neues Peru
harren:

Dann eines jeden Sinn / der in demsel-
ben fährt /

Ist einzig und allein auff diesen Zweck
gefehrt.

Nur dieses ist der Unterscheid/

Das Theils am grossen Ruder sitzen /

Und andre an den Bäncken schwitzen;

Dort in dem Purpur-Rock / hier in dem
Sclaven-Kleid.

So lange man in diesem Casten schiffet /
Den Eigensinn als ein Pilot regieret /

Und

Und nicht durch Schiffbruch sich und was
man hat verlieret /

Gewinnt und findt man nichts / biß uns
ein Unglück trifft.

Da lerne / eh es an ein Sinken geht /

An jenes Ufer zu entschwimmen /

Und jenem Felßen an zu glimmen /

Der wider Sturm und Wind ganz unbes-
weglich steht.

Wer hier verlohren hat / hat allzeit noch
gewonnen /

Wer hier gewonnen hat / dem ist an des-
sen Statt

Ein Schatz / dem keiner nicht zu gleichen/
ganz zerronnen.



Der



Der
Geistliche Winter.

Est / da die ganze Welt in frost'
 gen Ketten ligt /
 Und Nordens kalter Geist die
 dunckle Luft besiegt /
 Ligt alles als erstarrt : die vormahls grü-
 ne Wälder
 Sind ihres Schmucks beraubt : Die
 Pracht beblümter Felder
 Bedeckt ein gelbes Moos / des Todes
 Sinnen-Bild ;
 Ja selbst die Natur scheint in die Traur
 gehüllt :
 Es welcken überall der Pflanzens Marck
 und Säfte :
 Es scheint das Aug der Welt verliere
 seine Kräfte.
 Es drücket recht die Welt / zu dieser
 Winters-Zeit /

Das

Das Feuern der Natur : verborgne
 Bangigkeit /
 Die man nicht sagen kan / beherrscht der
 Menschen Geister /
 Und ein geheimer Frost ist selbst der Sins
 nen Meister.
 Ach ! daß doch dieser Grimm des stren
 gen Boreas ,
 Der mit behender Wuth das halb gefro
 ne Naß
 Auf unsre Felder treibt / nur unser auß
 res drückte /
 Und nicht des Geistes Krafft und Feuer
 mit ersticke !
 Wodurch wir also lau / erfroren / faul
 und träg /
 Entkräftet und gehemmt auf unserm Le
 bens - Weg /
 Den angefangnen Lauff mit Nutzen fort
 zu treiben /
 Als wie von Zemblens Frost erstarrt zu
 rücke bleiben.
 Wann ich dem schwehren Stand der
 Unermöglichkeit /
 Der meine Seele drückt ; die harte Win
 ters - Zeit /
 Die meinen Geist erfüllt ; mit Zittern
 überdencke /

Wie

Wie dessen Kette mir die Adern und Ge-
lencke

Als in ein Joch gespannt / so schäm ich
mich vor mir.

Ich wende mich so dann / O Lebens-Licht!
zu dir;

Bekenne Demuths-voll / daß von so
strenger Kühle

Ich fast kein Leben mehr von deiner Lie-
be fühle;

Ich klage dir mein Weh; ich zittre vor
dem Tod /

Der mir so nahe tritt: mich schmerzt die
grosse Noth /

Die mich des Schmucks entblößt / und
daß ich nichts dagegen

In meinen Gliedern seh' als todtes Un-
vermögen.

Der Frühling ist dahin; die Blüthen
sind verstellt;

Die Sommer-Früchte hat ein rauher
Sturm gefällt.

Des Herbstes Hoffnung ist wie Schat-
tenwerck verschwunden:

Ein finst'rer Winter hat des Geistes
Kraft gebunden;

Es herrscht in dem Verstand der Blind-
heit dicke Nacht:

In

In meinem Willen herrscht der Leidens-
 schafften Macht :
 In meiner Adern Quell herrscht ein ges-
 frohrer Norden /
 Wodurch die Andachts-Blut in Schnee
 verwandelt worden.

* * *

Liebes-Quelle! Lebens-Sonne!
 Welche alle Welt erhält /
 Senke deiner Gnaden Wonne
 Auff mein abgestorben Feld!
 Sende deine Krafft hernieder
 In die Ohnmachts-volle Glieder!
 Flöße Wärme / Licht und Schein
 In mein Inneres hinein!

Lasse deiner Strahlen Blize
 Tilgen / was noch Winter heist!
 Schmelze durch die Macht der Hitze
 Deiner Liebe meinen Geist!
 Misch mein Herz durch deine Flammen
 Mit dem deinigen zusammen /
 Bis es sich durch dich belebt
 Wieder aus dem Tod erhebt.

Zu diesem zeigt mir die ruhende Natur
 Die allerlieblichste und angenehmste
 Spur;
 Die Liebe / die mich will aus meinen Fes-
 seln winden

Selbst

Selbst in den Wirkungen die Creatur
zu finden.

Wie diese durch die Ruh die welche
Kräfte stärckt /

So balden als sie nur des Frühlings
Wärme merckt;

Wann in ihr Eingewend des Himmels
Saame dringet /

Den Reichthum ihrer Schooßerneut und
wider bringet.

Vielleicht wird auch in mir des Geistes
Krafft erneut /

Und mein lebloses Nichts mit neuem
Safft erfreut /

Daß / wie ich jeko bin in Nacht und
Tod verhüllet /

Mich diese Liebes-Blut mit neuer Brunst
erfüllet.

Vielleicht man künfftighin den holden
Frühling sieht /

Darinn mein todtes Feld voll Lebens-
Früchten blüht /

Vielleicht die Kräfte jetzt des Alten
Menschen sterben /

Der neuen Creatur ihr Leben zu erwes-
ben.

* * *

Seel'ger Winter! wo das Gift /
 Das nur Tod und Sterben stift /
 In der Wurzel selbst erfriert /
 Und die Brut der schwarzen Nacht /
 Sünden-Wuth die Herrschafft / Macht /
 Ja das Leben selbst verlieret.
 Nun so stirb / erfriere nur /
 Sünden-Mensch / du Kind der Schlange!
 Daß die Geistliche Natur
 In mir zur Geburth gelange :
 Stirb / verwese! biß der Saft
 Alles Giftes sich verzehret ;
 Durch diß Sterben wird die Krafft
 Neuer Hoffnung uns gewähret.

Wann ich den Schauer nun / den Kälte/
 Frost und Schnee
 In meiner Brust erweckt / durchaus ver-
 schwinden seh ;
 So fällt der Winter mir ganz anderst in
 die Augen ;
 Der kalte Schnee muß mir alsdann
 zum Zunder taugen /
 Wodurch/wann um mich her die Himmel-
 reine Pracht
 Des weissen Feldes glänzt / die An-
 dachts-Glut erwacht /
 In der Veränderung so manigfalt'ger
 Dingen Des

Des Schnees Schöpfers Ruhm demü-
 thig zu besingen.
 Wem rühret nicht das Herz / erheitert
 das Gesicht
 Des Winters leuchtendes Crystallen-
 gleiches Licht /
 Das wir / wann Wind und Luft die Flo-
 cken sanffte wehen /
 In dem ganz flücht'gen Raß der
 feuchten Sterne sehen ?
 Ein Atlas / der das Haupt der weissen
 Liljen schmückt ;
 Ein reines Elfenbein / das unser Aug
 entzückt ;
 Der Rosen weisse Milch / des Silbers
 Bliß und Funckeln /
 Gleicht gegen diesem Licht des Schattens
 falbem Dunceln.
 Du schönes Unschuld's-Kleid / das nun
 die Erde trägt /
 Welch eine lange Lust hast du in mir er-
 regt !
 Daß / da ich dich vorher mit Trauren
 angesehen /
 Jez über deinen Schmuck muß voll Ver-
 wundrung stehen.
 Mir scheint ein weisses Feld ein grosser
 Kayfers = Saal

Von allerreinstem Gips / mit Bildern
 ohne Zahl /
 Die Berge / Bäume / Büsch / und andre
 Creaturen
 Von Alabaster Stein gebildete Figuren /
 Des Eyses schmelzend Licht ein klarer
 Diamant /
 Ein herrlich Meisterstück von unser
 Gottes Hand.
 Wer mit Aufmercksamkeit des Winters
 Schmuck erblicket /
 Wird auffer sich gerafft und gleichsam
 ganz entzucket /
 Bis ihm Kunst und Glantz und das er
 habne Licht /
 Das auch die Luft erhellt / des Auges
 Schärffe bricht.
 Um welches / wenn es sich aus dieser
 Schau erhebet /
 Ein ungewises Roth / und feucht ger Pur
 pur schwebet :
 Aufeinmahl mischen sich in diesen Wider
 schein
 Mit diesem weissen Nichts viel tausend
 Farben ein ;
 Daß es zu letzten scheint / das Feld sey
 überzogen
 Mit viel auff weissen Grund geätzten Ne
 genbogen.

Gott

* * *

GOTT! wie bist du doch so schön
 In dem Winter anzusehn!
 Wann des Nordens kalte Gränzen
 Von der weissen Decke glänzen/
 Zeiget uns diß reine Kleid
 Dich / das Meer der Heiterkeit!
 GOTT / du Lichts- und Schönheits-
 Quelle!

Alles macht dein Wesen belle;
 Selbst das Dunkel schwarzer Nacht
 Glänzet von der Glocken Pracht.
 Welches Auge will es wagen
 Diesen Schimmer zu ertragen/
 Den es auff der weissen Haut
 Des beschneyten Felds beschaut?
 Scheint es nicht / daß Baum und Secken
 Voller kleiner Sterne stecken?
 Ach! wie lichte / schön und rein
 Muß die Schönheits-Quelle seyn!
 Da der Glanz der weissen Erden
 Scheint dem Himmel gleich zu werden.
 GOTT! wie bist du doch so schön
 In dem Winter anzusehn!

Wann diesen Winters- Schmuck mein
 Andachts- Aug beschaut /
 Wie herzlich wünscht es sich als eine
 reine Braut
 In ein gleich weisses Kleid der heil'gen
 Unschulds- Seiden

Æ 3

Statt

Statt des befleckten Rocks der Sünden
ein zu kleiden!

* * *

Meine Schulden sind Blut, roth.
Wash mich / daß ich Schneeweiß werde!
Heyland / tilge die Gefährde!
Dieses Blut rufft Noth und Tod!
Laß die Krafft von deinen Strömen
Diesen Blut-Strom von mir nehmen;
Kleide mich ganz weiß und rein
In dein Unschuld, volles Kleid /
Daß diß Blutes gift'ge Pein /
Das mir mein Verderben dräut/
Mich nicht ewig möge tödten;
Auch mein blödes Angesicht
Bey dem letzten Blut, Gericht
Nicht vor Schande mög erröthen.

Wann es den Aufsatz Schnee auf sei-
nem Geist erblickt /
So wird die Seele ganz in Wehmuth
hingebückt:
Sie seuffzt / sie wünscht / sie fleht / des
Aufsatz blasse Flecken
Mit Jesu Purpur Blut und Bluthen zu
zu decken.

* * *

Ich bin weiß als wie der Schnee
Von dem Aufsatz meiner Sünden.

Wer

Wer zeigt mir die rothe See
 Meinem Unrath Rath zu finden?
 Oeffne Jesu deine Brust!
 Lasse deine Purpur, Gluthen
 Auff den faulen Aussatz bluten!
 Dieses tilgt den grossen Wust/
 Dieses heilet auff der Stelle/
 Besser als des Jordans Quelle
 An dem Fleisch des Naaman
 Auff Elisä Wort gethan.

So bald ein strenger Nord die Ströme
 selbst bebrückt/
 Und die gefrorne Gluth mit tausend Spie-
 geln schmückt/
 Kan auch was Prächtigers in das Ges-
 sichte fallen/
 Als des erstarrten Stroms durchsich-
 tige Crystallen?
 So bald ich dieses seh/ so rafft mein Geist
 sich auff/
 Und rufft: Herr! hemme du der Eitel-
 feiten Lauff;
 Wird deiner Gnaden Wind der Sün-
 den Gluth verriegeln/
 Wie wird hernach in mir dein Ebenbild
 sich spiegeln!

Gleich einer wilden Gluth
 Fleust mein gewohnter Sinn

In seiner Sünden Wuth
 Mit Ungestümm dahin.
 Es robet nicht so sehr /
 Wann Eurus Wüthen bläst /
 Das auffgetriebne Meer /
 Als der Begierden Seer
 In unsern Gliedern rast.

Auff Nord Wind! blase du
 Die wilde Fluthen an:
 Schließ ihre Riegel zu /
 Die niemand hemmen kan!
 Das Gute wird verschwemmt /
 Wo nicht der reine Geist
 Die Wuth der Sünden dämmt /
 Die rauhe Fluthen hemmt /
 Und sie zur Ruhe weist.

So sieht mein Herz und Aug den kalten
 Winter an:
 In dessen Spiegel man ganz deutlich les
 sen kan /
 Wie groß des Höchsten Macht / Huld /
 Anmuth / Weißheit / Stärke;
 Dann Flocken Schnee und Eyß sind
 gleichfalls seine Wercke /
 Sind ein Geschenk von ihm / durch die
 die untre Welt
 Nach seinen Ordnungen die Zeugungs
 Krafft erhält :

In

Indeme / wann sie sich nach ihrer Ruh
erquicket

Sie ihr jetzt kahles Haupt mit neuen Cro-
nen schmücket.

Aus diesem Spiegel strahlt des Menschen
Wichtigkeit:

Ein Schnee wird nicht so bald vom war-
men Sud zerstreut /

Er schmelzet nicht so bald von heisser
Sonnen Brennen /

So bald als Mensch und Zeit verwel-
ckend schwinden können.

Doch aber auch ein Bild der neuen
Schöpfungs-Krafft /

Daß / wie der starrende und fast erstorb-
ne Saft

Der Creaturen Blut / die Nahrungs-
Milch der Dinge /

Bey neuer Sonnen Gluth / die Frühlings-
Kinder bringe:

So wisse Gottes Krafft / die nichts
aus etwas macht /

Die Tag und Helle zeigt aus Finster-
nuß und Nacht /

Ein abgestorben Feld und ganz versieg-
ne Quellen /

Mit neuem Saft belebt voll Früchten
her zu stellen.

O Seelig ist der Mensch ! der sich nach
 nichts sehnt /
 Als wie er seinen Geist beyzeit dahin ge-
 wehnt /
 Das Irdische vor nichts als flucht'gen
 Schnee zu achten /
 Und seines Schöpfers Preis in allem zu
 betrachten.
 Zumahl das Leben selbst / so hoch mans
 auch erreicht /
 Wann auch das Silber-Haupt beschney-
 ten Bäumen gleicht /
 Ein trüber Winter heist / mit dessen je-
 den Stunden
 Sich Schauern / Nebel / Dufft und Grä-
 men hat verbunden /
 Auf einen kurzen Tag folgt eine lange
 Nacht ;
 Auf kaum gefühlte Lust der Unlust herbe
 Macht :
 Die kalte Faulheit drückt die lahmen
 Fleisches-Glieder
 In unvermerckten Schlaf der Sicher-
 heit darnieder.
 Forcht / Zweifel / Unbestand / und der
 Begierden Heer /
 Tobt / wüthet / raßt und stürmt : Es
 stürmen nicht so sehr /

Die

Die durch der Winde Grimm gepeitsch-
 te weiße Wellen /
 Als diese Unglücks-Brut / und Kinder
 schwarzer Höllen
 Dort fangt der Frühling an / der Ruh
 und Stille bringt /
 Der ewig grünt und blüht / den keine
 Macht bezwingt
 Des rauhen Norden Winds : in so bes-
 ständig'gen Freuden
 Seuffzt / sehnt und wünscht ein Christ
 den francken Geist zu waiden.
 So stürme immerhin die rauhe Winters-
 zeit /
 Macht in der Unlust selbst den ganzen
 Geist erfreut /
 Daß / da wir unsern Gott auch in dem
 Schnee erkennen /
 Wir mitten in dem Frost von seiner Lie-
 be brennen.
 So wallt / so hüpfst und lebt die Gott-
 geweyhte Brust /
 Sie fühlet sich in ihm entzückt in größter
 Lust :
 Sie folgt der innern Glut / wann Frost
 und Schnee sie fräncken /
 Ein feurig Opffer ihm aus reinster Brunst
 zu schencken.

Groffer

Grosser Schöpffer! ^{*} ^{*} ^{*} HERR der
Welt!

Deme aller Engel Thronen
Millionen Millionen /
Deme der Geschöpfe Meer /
Himmel / Erde samt dem Meer /
Demuths-voll zu Süßen fällt:
Welcher Geist hat je bedacht
Deiner Weißheit Raum und Pracht?
Deines Athems starcke Kräfte /
Der der Gluthen flücht'ge Säfte
Als zu harten Steinen macht!
Wer kan vor der Kälte Weh /
Sagel / Schloßen Wind und Schnee /
Vor des Nordens Wuth und Treiben
In dem kalten Winter bleiben?
Du verdeckest unsre Luft /
Schärffst der Erden kalten Dufft /
Daß wir Menschen auch im Frieren
Deine Allmachts-Pfeile spühren.
Wecke in der Zeiten Lauff /
Unsre träge Sinnen auf!
Daß wir dich in allen Dingen
Rühmen / preisen und besingen;
Daß kein Frost die Seele drücke /
Und den Zug zu dir ersticke /
Laß uns bey so schöner Spur /
Aus dem Buche der Natur /
Da du auf so weissen Blättern /
Durch des Schnees blancke Lettern!

Mit

Mit gang Silber/reinen Schrifften
 Läßt dein Weißheits Denckmal stifften;
 Dich an diesen feuchten Sternen
 Lesen und erkennen lernen.

Anhang.

Warum gefriert ein grosser Fluß?
 Warum gesteht die Fluth der ungezähm-
 ten Wellen /
 Wann die Bewegung was zu Wärme
 dienen muß?
 Warum kan Wind und Fluth des Wint-
 ters Frost nicht stellen?
 Der schreckliche Umfang des grossen
 Nordens Meer /
 Das dannoch nimmer ruht / das über-
 friert so sehr /
 Daß sich die See läßt ihren glatten Rü-
 cken
 Mit blau durchsichtigen Crystallen über-
 Brücken:
 Und sieh! ein Sperling in der Luft /
 Der bey dem grösten Frost doch allzeit
 singt und rußt;
 Die Maiße/ die im Schnee/ der Finck/ der
 in der Hecken /
 Mit Wasser zugedeckt sich ungedeckt ver-
 stecken;

In

In welchem kaum ein Quintlein fließ
 send Blut /
 Das nicht so sehr bewegt als See und
 Wellen ruht;
 Besteht und frieret nicht /
 Es sey dann das Gewicht
 Der Kälte also groß / daß nichts mehr
 sich beweget /
 Und Borcas die Welt durchaus in Fesseln
 schläget.
 Sagst du: der warme Belz von Federn/
 die sie tragen /
 Der allzeit muntre Flug / der schnellen
 Flügel schlagen /
 Erhält die Wärme ihrer Geister /
 Sonst würde in der Ruh der Frost wohl
 balde Meister ;
 So dencke nur / O Mensch / und schaue
 selbst dich an /
 Wie schwehrlich vor dem Frost man sich
 vertwehren kan /
 Du gehst / du fährst / du lauffst / springst
 und bewegest dich :
 Doch glaube sicherlich /
 Dann die Erfahrung gibts ; du möchtest
 eh erfrieren /
 Und auf dem offnen Feld die Lebens- Blut
 verlieren; Du

Du überdeckest dich mit Federn / Belz
und Wollen /

Was fleust / was fleucht und freucht /
muß dir die Kleider zollen /

Und dennoch waifst die Welt /

Daß bey der größten Winde wehen

Wiel eher noch ein Mensch vor Frost zur
Erden fällt /

Als bey dem größten Frost wir Vögel
fallen sehen !

Die dennoch kaum ein Punct / ein Nichts
von Fleisch und Haut /

Ein schwebendes Gethön / ein lebendiger
Laut.

Soll kaum drey Tropffen Blut der Bo-
reas nicht zwingen /

Der Menschen See und Meer kan in
die Ketten dringen ?

Man künstle was man will aus der Phi-
losophie ,

Ich gebe mir hierinn nicht die geringste
Müh :

Die Einfalt zaiget mir das gründlichste
und beste :

Gott sey im Kleinsten der Künst-
lichste und Gröste ;

Der zeigt / daß wann er woll / es auch
geschehen müsse / Daß

Daß sich der Schooß der See trotz aller
Wellen raßen!

Trotz aller Winde Sturm und ungeheuren
Blasen!

In Diamant'nen Ketten schliesse:

Er wiße in drey Tropffen Blut/

In die er was von Geistigkeiten thut/

Ein unbezwinglich Feuer einzumengen/

Und in gleich schneller Eil/

Im Gegentheil/

Aus Fluth und See die Krafft der Geis-
ter zu verdrängen.

* * *

Gott im Kleinsten der Gröste!

Schöpffer der erhabnen Feste/

Der die Wellen Stern und Welt

In den Allmachts-Händen hält!

Deine groß und kleine Wercke

Sind Herolden deiner Stärke:

Ja ich seh in ihrer Zahl/

Daß du Meister überall/

Schöpffer der erhabnen Feste/

Bist im Kleinsten der Gröste!

Neu-

* * *

Neu: Jahr's Gedancken.

Demüthige Beugung und Prüfung
vor Gott auf das 1725. Jahr.

So ist nun nach des Höchsten Güthe
Schon wiederum ein Jahr vorbey!
Auf / auf entschlaffenes Gemüthe /
Mach dich von deinem Schlummer frey!
Gang diesen Wechsel besser an /
Als du in vor'ger Zeit gethan.

Befrage selbst dein Gewissen /
Mit was vor einer Sünden-Laßt /
Mit was vor Geistes Finsternissen
Du Herz und Seel beladen hast:
Und wie des Höchsten Huld und Gnad
Dein Wesen übersehen hat?

Befrage dich / wie sind die Zeiten
Der vor'gen Zeiten zugebracht?
Durch wie viel Fleisches Eitelkeiten
Hast du dich selbst zum Fluch gemacht?
Indem du vormahls nicht geglaubt /
Daß man Gott selbst die Zeiten raubt.

Ach! Wann dich keine Sünde drücket
Als dieser Diebstal edler Zeit /

D

Die

Die du / durch Satans List berücket/
 Gans ohne Nutzen hast zerstreut;
 So soll dir als ein Centner Stein
 Auf deiner armen Seelen seyn.

Ein Pferd / das aus dem Streit entron-
 nen /

Und Zaum und Zügel abgefürkt /
 Und blindlings in den tieffsten Bronnen
 In wütend-vollem Rasen stürzt;
 Dem erst der Tod sein Wüten stillt:
 War deines Lebens Sinnen-Bild.

Du lieffst auf Spiegel-glattem Eyße
 Als einer / der auf Marmor steht:
 Gott duldet die Thoren-Weise /
 Der selbst nach der Strenge geht.
 Wie wenig bist du doch erwacht /
 Daß du an Gott / und dich gedacht!

Erinnerst du dich jezt der Züge /
 Die du so vielmahl übersehn;
 Wodurch der Bitter zur Genüge
 Dich aufgeweckt / zurück zu gehn;
 Ach! dieses Klopfen seiner Hand
 Hat die Verstockung abgewandt.

Komm öffne deines Herzens Thüren /
 Und zeige Gott und Menschen dich!
 Wank

Wann andre deine Buße spühren /
 Sie kommen etwan auch zu sich.
 Sie werden endlich überzeugt /
 Gott habe dich mit Ernst gebeugt.

Du wirst / wie vormals ist geschehen /
 In deiner Thorheit nicht allein /
 Nein / wie man in sich selbst soll gehen /
 Ein leuchtendes Exempel seyn:
 Das Aergernuß / das du erweckt /
 Wird nun durch Buße zugedeckt.

Du schämtest dich nicht zu begehren /
 Was Gott und Menschen schrecklich
 war:

Jetzt schäme dich nicht zu gestehen /
 Und lege reinen Abscheu dar.
 Die Buße / die das Herze bricht /
 Die duldet die Verstellung nicht.

Ach! prüffe deiner Seelen Triebe /
 Ob sie ein lautres Wesen sind?
 Dann manchemahl ist die Eigen-Liebe
 Verstellter Buße Affter - Kind.
 Die Seele ist vor Gott verflucht /
 Die in der Buße Hoffart sucht.

Und O! wie wird das Rühmen fallen /
 So bald du / wie du bist / erwegt:

Welch Thränen-Klage wird erschallen/
 Wann dein Gewissen sich erregt.
 Ach es ist keine Stunde nicht /
 Die dich nicht zur Verdammnuß spricht.

Ach Gott! es sind nun so viel Jahre /
 Da deine Langmuth mich geschont /
 Du hast / da ich dein Feind noch ware /
 Mir niemahls nach Verdienst gelohnt:
 Wie groß wird jetzt zu meiner Pein
 So vieler Jahre Urtheil seyn?

Es schelten mich die Missethaten
 Mit Schrecken in das Angesicht:
 Ach wer wird meinem Jammer rathen?
 Wann Gott das Hals-Gerichte spricht;
 Wann einst sein Grimm in Brand ge-
 räth /

Und mit mir ins Gerichte geht.

Ich sollte selbst ein Hirte heißen /
 Und deiner Heerde lebend Bild:
 Das Unkraut aus den Herzen reißen /
 Das deinen Kirchen, Garten füllt /
 Und Ach! mein Herz ist selbst dabey
 Die allergrößte Wüsteney.

Ach! wann ich diese Noth bedencke /
 Darinnen meine Seele steckt;

So

So zittern Adern und Gelencke /
 Ich werde bis in Tod erschrockt:
 Die Hölle kommt so schrecklich mir
 Nicht als mein Sünden-Abgrund für.

Darff ich es nicht / O Vatter! wagen?
 Gehst deine Langmuth mich noch an;
 Dir mein Verderben vor zu tragen /
 Das deine Güthe bessern kan:
 Ach! so verstoß nicht deinen Knecht!
 Vor dir ist ja kein Mensch gerecht.

Ach brich doch selbst die harte Ketten
 Mit deiner Allmachts-Hand entzwey!
 Du kannst allein die Seel erretten
 Aus ihrer Sünden-Claveren:
 Die Herzens-Verdrung muß allein
 Ein Wunder deiner Hände seyn.

Gedencke nicht der vor'gen Zeiten /
 Und meiner Jugend Laster-Stand;
 Gedencf an deines Sohnes Seiten /
 Der auch sein Blut an mich gewandt:
 Sieh meiner Sünden Rechnung an /
 Wie sie mein Heyland ausgethan!

Sieh an des Herzens tieffe Schründen/
 Des Geistes Noth / der Seelen Leyd!
 Den / der an seinen Sünden-Wunden /

Ach! Vatter! nach Erbarmung schreyt:
 Sieh / wie er von der Angst besiegt /
 Halb todt auf offner Strasse ligt.

Ach! kanst du sein Verderben sehen?
 Nein! dein Erbarmen ist zu groß:
 Ach! so verzeuch nicht hinzugehen /
 Heb ihn in deinen Liebes-Schooß:
 Woraus der edle Balsam quillt /
 Der alle Noth der Sünden stillt.

Vertwirff doch meine tieffe Busse
 Und mein behräntes Opffer nicht!
 Ich wälz mich dir / O Gott / zu Füsse /
 Biß mir ein Gnaden-Wort geschicht.
 Ich lasse dich nicht von mir geh'n /
 Ich habe dann dein Licht geseh'n.

Ach! salbe mich mit deinem Geiste!
 So wird mein armes Herz gelabt.
 Gib / daß ich dir Gehorsam leiste /
 Wann ich die Welt-Lust lieb gehabt:
 Herr! deine Furcht sey für und für
 Nebst deiner Wahrheit über mir!

Gib deinem Baum / den du gepfropffet /
 Auch dieses Jahre wieder Frist:
 Ob nicht sein Safft / der sich gestopffet /
 Bey deiner Langmuth lebend ist?

Daß

Daß er / durch deine Krafft verjüngt /
Die lang begehrte Früchte bringt.

Nimm mich nicht / ewiger Erbarmer /
In meiner Lage Helffte hin!

Du weißt ja selbst / daß ich Armer
Noch so gar unbereit bin.

Nimm weg durch deine Gütigkeit
Die Art / die dieser Wurzel dräut.

Ich will mich dir ganz überlassen /

Du bist allein mein Augenmerk:

Laß deinen Geist mich auch umfassen /

Dann meine Busse ist dein Werk.

Zeuch mich zu dir / O großer Gott!

So hats ins künfftig keine Noth.

Zeuch mich durch deine Liebes-Saile!

Gib / daß ich mit verjüngter Krafft

Auf deine süsse Lockung eile /

Die mich aus der Verstockung rafft:

Bewahre selbst meinen Gang /

O großer Gott! mein Lebenlang.

Der VI. Psalm.

Mich Herr! verschone doch dein Kind

Mit deines Zornes Gluthen:

Ach! straff mich nicht in meiner Sünd

Y 4

Mit

Mit deines Grimmes Ruthen!
 HErr / sey mir gnädig! ich bin schwach:
 Ach! heile doch mein Ungemach
 Du Brunnquell alles Guthen!

Ach! meine Beine zittern mir
 Vor innerlichem Schrecken.
 Die Seele bebet für und für;
 HErr / laß dich doch erwecken!
 Ach HErr! wie lange? wende dich!
 HErr! eile und errete mich!
 Die Angst will mich bedecken.

Hilff mir und meinem schwachen Geist
 Um deiner Güte willen:
 Eh mich der Tod von hinnen reißt /
 Und ich den Sarg werd füllen!
 Wer dencket dann an dich im Tod /
 Wann wir dir in der Höllen Noth
 Das Danck- u. Gelob erfüllen?

Ich schwimme fast die ganze Nacht
 In meinem Thränen-Lager;
 Ich bin von Seuffßen müd gemacht /
 Von vielen Thränen mager.
 Ach! meine welckende Gestalt
 Wird vor der Zeit vor Kummer alt /
 Ganz ungestalt und hager.

Ihr

Ihr Ubelthäter weicht von hier!
 Der Herr erhört mein Weinen:
 Er läßt nach seiner Gnade mir
 Die Sonne wieder scheinen.
 Er hat die Ohren aufgethan/
 Der Höchste nimmt mein Flehen an/
 Noch eh wir es vermeinen.
 Es müsse meiner Feinde Rott
 Zu Spott und Schande werden/
 Ein Schrecken von dem grossen Gott
 Das stürze sie zur Erden:
 Sie kehren insgesamt zurück!
 Die Schande soll im Augenblick
 Beschänen die Gebehrden!

* * *

Gebett/Für-Bitt und Dancksagung:
 ausgeschüttet vor dem Thron Gottes
 bey dem Anfang des 1726.
 Jahrs.

Wann mein erfreutes Herz bedencket/
 Was Gott in der verfloßnen Zeit
 An Leib und Seele mir geschencket/
 Mit wie viel Huld er mich erfreut:
 Mit wie viel Gnade und Erbarmen
 Er mich auf seinen Langmuths-Armen

Y 5

Bev

Bey übermachter Missethat
 Noch biß daher getragen hat:
 So muß ich eines Theils erschrecken/
 Daß/ da mich meines Vatters Treu
 So vielmahls suchte zu erwecken/
 Ob sie jetzt nicht verändert sey?
 Theils läßt mich Gottes Liebe hoffen/
 Das Thor der Gnaden steh noch offen;
 Vielleicht verwirfft sein Angesicht
 Noch jezund deine Busse nicht.

Nächst diesem rühret mein Gemüthe
 Die Größe seiner Vatters-Huld:
 Der Abgrund seiner Treu und Güthe/
 Und unermesslichen Gedult:
 Ach Gott! was du pflegst auszuüben/
 Ist nichts als Lieben/Lieben/Lieben/
 Und deine zarte Freundlichkeit
 Ist breiter noch als Himmel breit.

Ohnmöglich ist es meiner Seelen/
 Was du mir biß daher gethan/
 Mit rechten Eysen zu erzehlen;
 Sie sieht es mit Erstaunen an:
 Sie kan auf allen Seiten lesen/
 Wie treu ihr frommer Gott gewesen/
 Der/ als er biß daher gewohnt/
 Noch immer seines Kinds verschont.
 Sie

Sie wirfft sich dann zu deinen Füßen
 In ganz geändert reinem Sinn /
 Mit Liebes-Thränen sie zu küssen /
 In tieffster Herzens-Beugung hin:
 Sie dancket dir / O treuer Vatter!
 Sie preißt dich / freundlichster Berather!
 Sie wenhet sich dir treu zu seyn
 Mit Seel und Geist zum Opffer ein.

Du hast den Vorsatz und Verlangen
 Zur Besserung in mir erregt ;
 Du hast das Gute angefangen /
 Und mich zur Wiederkehr bewegt :
 Du wirst mit deinem Allmachts-Händen
 Dasselbe wissen zu vollenden ;
 Wolan Herr ! ich vertraue dir :
 Bestättige dein Werck in mir !

Ich will dir auf das neu geloben
 Vor deine Treue Gegen-Treu :
 Ach ! stärke mich darzu von oben /
 Das mein Gelübde thätig sey.
 Gib mir Behutsamkeit und Stärke !
 Befördre das Befehrungs-Wercke !
 Ach ! waffne mich durch deine Krafft
 Zu meines Geistes Ritterschafft !
 Laß mich ins künfftige vermeiden
 Gewohnheit und Gelegenheit !

Von

Von meinem Vorsatz nimmer scheiden
 Die Reizung falscher Uppigkeit!
 Laß Trägheit/Heucheln und Verstellen
 Sich nimmermehr mir zugesellen:
 Gib mir ein lauterer Gemüth/
 Das sich vor falschem Wandel hüt!

Ungürte mich mit neuen Kräfften
 In meinem Amt / Beruff und Stand:
 Stärck in den wichtigen Geschäften
 Die grosse Ohnmacht meiner Hand!
 Lehr du mich / so werd ich gelehret;
 Befehr mich / so werd ich befehret;
 Hilff mir! so wird von dir allein
 Mir in der That geholffen seyn.

Laß auff mein pflanzen / säen / bauen /
 Des Geistes Krafft von oben her /
 Dein himmlisches Gedenen thauen!
 Vermehr dein Reich je mehr und mehr!
 Laß in verändert neuer Erden
 Dein Wort ein Wort das Lebens werden/
 Daß es auf jener Erde Tag
 Die Früchten hundertfältig trag!

Gib / daß von deiner ganzen Heerde/
 Die du mir Armen anvertraut /
 Kein einziges verlohren werde;
 Mach auch die Wüsten angebaut!

Mach

Mach mich zum Fürbild in dem Wandel!
 Begleite du mein Thun und Handel!
 Mach mich auf alle Fäll bereit
 Mit Weißheit und mit Heiligkeit!

Laß einem Strom dein Wort sich gleichen/
 Der alle Dämme nieder reißt /
 Dem alle Felsen müssen weichen /
 Der alle Höhen nieder schmeißt;
 Der alles wäscht / reinigt / bessert /
 Der alle dürre Gründe wässert /
 Der alle harte Felder zwingt /
 Und durch die kleinste Rißen dringt.

Ach! scharffe deines Geistes Waffen
 Der Feinde Grimm zuwieder keh'n!
 Laß mich in meinen Amtes Straffen
 Auf keine Menschen-Furcht nicht sehn!
 Gib / wann ich lehre / Überzeugung!
 Gib / wann ich warne / tieffe Beugung!
 Gib / wann ich tröste / Krafft und Licht /
 Und Felsen-feste Zuversicht!

Wolan! ich traue deiner Liebe /
 Die mich bisher mit Rath und That
 Aus lauterem Erbarmungs-Triebe
 In meinem Amt geleitet hat;
 Du wirst selbst sehn zu deinen Sachen /
 Und deinen Seegen grösser machen:

Dana

Dann diese Schaafē sind nicht mein;
Nein! trauter Jesu / sie sind dein.

Sie seynd mit deinem Blut erkauftet /
So dencke an dein theures Blut!
Sie sind in deinen Tod getauffet /
So schütze dein erstrittnes Guth!
Du hast sie dir zur Braut erwehlet /
Und deinen Kindern zugezehlet;
So waide deine Braut und Kind /
Die dir so sauer worden sind.

Ach! laß mein schwaches Kinder-Fallen/
Das aus gerührter Seele geht /
Dir / treuster Heyland / wohl gefallen /
Weil es zu deinem Willen steht:
Verschmähe nicht mein armes Betten /
Wann ich werd künfftig zu dir treten /
So flöß mir selbst die Andacht ein /
Und laß mein Betten brünstig seyn!

Der V. Psalm.

Herr! höre auf mein Wort / und mercke
meine Rede /
Wann ich vor deinem Thron zu betten
mich erblöde!

Wers

Wernimm doch mein Geschrey / mein
König und mein GOTT!

Ach! neige dein Gehör auf deines Kins
des Noth!

HERR! frühe wollest du des Bettens
Stimme hören!

Früh Morgens will ich mich aufmerck-
sam zu dir kehren;

Dann dir / O GOTT / gefällt das böse
Wesen nicht /

Die Sünder bleiben nicht vor deinem
Angezicht.

Auch kein Ruhmrediger kan je vor dir
bestehen;

Du hassest alle / die der Bosheit Wege
gehen:

Du bringst die Lügner um; der HERR
hat einen Greul

An der Blutgierigen und an der Fals-
schen Theil.

Ich aber will / O GOTT mit freudigem
Gemüthe

Zu deinem Tempel gehn / auf deine groß-
se Güte;

Und dort in deiner Furcht anbetten alle-
zeit:

HERR! leite du mich selbst in der
Gerechtigkeit! Sieh

Sieh meine Feinde an um mich auf allen
 Seiten!
 Laß deine Rechte mich zu aller Zeit bes-
 gleiten!
 Und richte meinen Weg doch selber
 vor dir her/
 So strauchelt dann mein Fuß ins künft-
 ige nimmermehr.
 Auf jener Wege ist nie nichts gewiß zu
 finden :
 In ihrem Innern ist nur Herzenleid
 und Sünden:
 Ihr falscher Rachen ist gleich einem
 offenen Schlund /
 Der voller Todten ligt : Sie heuch-
 len mit dem Mund.
 Gott straffe sie / daß sie von ihrem
 Vorsatz fallen!
 Werstoffe die von dir / die dir entgegen
 wallen;
 Die widerspenstig sind / und die dir
 widerstehn /
 Wann du sie leiten wilt auf deinem
 Wege zu gehn.
 Laß alle frölich seyn / die dir allein ver-
 trauen!
 Laß rühmen ewiglich / die auf den Her-
 ren bauen! Dann

Dann du beschirmest sie ; laß frölich
 seyn in dir /
 Der deinen Namen liebt als seine
 grosse Zier.

Dann du / Herr / segnest selbst den
 Frommen und Gerechten ;
 Du läst den Gnaden-Kranz um ihre Stir-
 ne flechten :
 Es hat sie deine Huld mit Gnaden
 eingehüllt ;
 So krönest du ihr Haupt als wie mit
 einem Schild.

Auff den Anfang des 1727. Jahrs.

In der 2. Corinth. Cap. VI.

Priester : Staat.

Lasset uns aber niemand irgend
 ein Vergernuß geben / auf daß unser
 Amt nicht verlästert werde / sondern
 in allen Dingen lasset uns beweisen/
 als die Diener Gottes. In groß-
 fer Gedult / in Trübsalen / in Nothen /
 in Aengsten / in Schlägen / in Ge-
 3 fäng-

fängnüßen / in Aufruhren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkänntniß / in Langmuth / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Linken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte : Als die Versührer / und doch wahrhaftig : als die Unbekannten / und doch bekannt : als die Sterbenden / und siehe wir leben : als die Gezüchtigten / und doch nicht ertödtet : als die Traurigen / aber allezeit fröhlich : als die Armen / aber die doch viel reich machen : als die nichts inne haben / und doch alles haben.

Bilbe

* * *

Bilde mich wie dein Exempel /
 Grosser Erz-Hirt Jesu Christ !
 Der du selbst in deinem Tempel
 Lehrer / Licht und Leben bist :
 Daß ich mich als den beweise /
 Der dein treuer Diener heisse /
 Und dein Fürbild Nacht und Tag
 In dem Herzen mit sich trag.

Wehre selbst den Hindernüssen
 In Erweiterung deiner Ehr !
 Steure du den Vergernüssen
 In Verlästung deiner Lehr !
 Lasse mich in Lehr und Leben
 Jederman ein Beyspiel geben /
 Und in haitrem Tugend-Schein
 Deiner Heerde Vorbild seyn !

In Gedult : wann Kreuz und Leyden
 Meinen Grund der Hoffnung prüfft :
 Wann ich muß in Dornen waiden /
 Und in Wehmuth bin vertiefft :
 In Verfolgung / Angst und Schlägen /
 Wann sich Auffruhrs Wetter regen ;
 In der Arbeit / Hohn und Spott /
 In der grossen Trübsals-Noth.

Sonderlich in munterm Wachen;
 Daß ich doch im Leben hier
 Von den anvertrauten Sachen
 Nichts aus Schläffrigkeit verliehr.
 Gib dem Vermisten deiner Knechten
 Doch die Klugheit der Gerechten /
 Daß er in dem Amt getreu
 Und im Hüten redlich sey!

Auch in Mäßigkeit und Fasten;
 Daß des Fleisches Sünden-Leib
 Nicht die Seele mög belasten /
 Noch zu schnöden Lastern treib.
 Laß den alten Adam sterben /
 Und vor Hunger ganz verderben!
 Nimm ihm seine Herrschungs-Krafft
 Mit der Lüsten Nahrungs-Safft.

Auch in reiner Keuschheits-Flamme:
 Daß ich dir als eine Braut /
 Sonnen-reiner Bräutigamme /
 Auch im Glauben werd vertraut.
 Lasse mich auf allen Seiten
 Lautre Reinigkeit begleiten!
 Heil'ge Seele / Geist und Sinn /
 Dir zur reinen Dienerin!

In Erkenntnuß mach mich gründlich;
 Schliesse mir dein Wort selbst auf!
 Mache

Mache mich unüberwindlich
 Wider aller Feinde Hauff!
 Gib / daß mich von deiner Lehre
 Ew'gem Grund kein Zweifel lehre!
 Laß von dem erkannten Licht
 Mich / mein Leit-Stern / fallen nicht!

In der ungefärbten Liebe /
 Die der Deinen Zeichen heist:
 In der Langmuth sanfftem Triebe
 Uebe / Jesu / meinen Geist!
 Ach! entzünde du mein Herze
 Durch des heil'gen Geistes Kerze /
 Daß die Liebe bey mir rein /
 Treu und brünstig möchte seyn!

Ach! laß doch dein Wort der Wahrheit /
 Welches von dem Himmel fleust /
 Gleich der Sonnenlichten Klarheit
 Fließen über meinen Geist!
 Meinen Stand und Amt regiere!
 All mein Thun und Leben führe!
 Mache diesen Glanz vom HErrn
 Mir zum sichern Leitungs-Stern!

Mit des äuffern Wortes Schaalen
 Menge deine Gottes Kraft:
 Und mit deinem Licht und Strahlen
 Deiner Innbrunst Eigenschafft;

Daß durch dieser Kräfte Werke
Einfluß / Feuer / Macht und Stärke
Sich der innre Mensch erhebt
Und in neuen Kräften leb.

Waffne mich auch mit den Waffen
Heiligster Gerechtigkeit!
Mache mich beherzt im straffen /
Starck und groß in deinem Streit!
Lasse mich in deinen Kriegen
Herr! durch deine Rechte siegen!
Dämpffe doch der Wölffe Wuth /
Die der Heerde Schaden thut!

Laß zur Linken und zur Rechten
Mich behutsam um mich sehn;
Um in meinem Kampff und Fechten
Biß außs Blut zuwider sehn!
Stärke meine blöde Glieder;
Beuge meinen Willen nieder!
Ohne dich / Herr! sieg ich nicht:
Du bist / der sein Trohen bricht.

Laß bey böß und gut Gerüchten /
So man etwa von mir fällt;
Laß bey Schand und Ehr-Gedichten
Und Verläumbdung dieser Welt /
Laß bey aller Lästrer Schmähen
Mich auf die Verheißung sehn /

Daß

Daß mir nicht ein Menschen-Tag
Durch sein richten schaden mag.

Als die man Verführer nennet ;
Doch warhafftig in dem Geist :
Die die Welt zwar nicht erkennet ;
Aber die der Erzhirt waist :
Als die in dem Tode schweben ;
Doch voll innern Geistes leben :
Als gezüchtigt / und gestrafft ;
Doch im Tod nicht weggerafft.

Als die traurig seyn und weinen /
Deren Kost nur Thränen-Brod ;
Die von aussen elend scheinen
Überhäufft mit stäter Noth :
Aber die bey ihrem Klagen
Doch den Himmel bey sich fragen ;
Die bey aller äussern Pein
Still in Gott und frölich seyn.

Arm am Geist ; von deren Schätzen
Andre werden reich gemacht :
Andre Fromme sich ergößen
An des Geistes Schmuck und Pracht ;
Die die Fülle aller Gaben /
Und dabey nichts eignes haben :
Die die Welt als Bettler meynt /
Und im innern König seynd.

Jesu! Brunquell aller Güte!
 Deiner Heerde Hirt und Ruh!
 Also bilde das Gemüthe
 Deines schwächsten Dieners zu!
 Daß er unter deiner Wände!
 Nirgend keinen Abbruch leide;
 Heerd und Hirt an deinem Leib
 Ewiglich erhalten bleib!

* * *

Um die Erleuchtung des H. Geistes.

Reinsten Schönheit Brunn und Quelle!
 O mein Licht und meine Lust!
 Sencke deines Geistes Helle
 In die finstre Sünden-Brust!
 Nichts kan auffer dem mich laben/
 Als dein Licht im Herzen haben.

Christen finden ihre Wonne
 Auffer dir / O Jesu / nit;
 Theile doch / du Gnaden-Sonne /
 Auch mir deine Wärme mit!
 Rührt dein Einfluß mein Gewissen /
 Ist es aller Schmach entrissen.

Nichts kan auf der ganzen Erden
 Als dein holder Liebes-Schein
 Gütigers gefunden werden;

Ebler

Edler kan kein Balsam seyn.
 Du Licht und Liebes-Kerze
 Rühre auch mein finstres Herze!

Gib doch / daß mein ganzes Leben
 Immerhin erleuchtet sey!

Ich will mich dir auch ergeben;
 Nur erhalt mich dir getreu!

Gönn mir / daß ich einst dein Lichte
 Preis und seh von Angesichte!

* * *

Glaubige Betrachtung der Geheim-
 nisse in der Wunder-Geburth un-
 sers Heylandes Jesu Christi.

Ründlich groß ist das gottsee-
 lige Geheimnuß.

Entschlaffne Menschen auff! erwacht
 von eurem Schlummer!

Der Tag des Heyls bricht an! der Tag/
 der allen Kummer

Der langen Sehnsucht dämpfft / auf!
 und verlast die Ruh/

Die Welt und Sünde gibt / und eilet
 Jesu zu!

Erschreckt nicht vor der Nacht gehässig
 schwarzem Dunceln /
 Ihr seht des HERRen Licht in reinsten
 Klarheit funckeln;
 Ein Funckeln / das den Schaur der
 schwarzen Nacht zertheilt/
 Und alle Bangigkeit verletzter Her-
 zen heilt.

Ihr darfft nicht weithinweg auf Moabs
 Berge gehen /
 Der wahre Freund läst sich in Demuths-
 Thälern sehen:
 Nicht in der Sünden: Statt / nicht
 in Jerusalem ;
 Das Brod des Lebens wächst im
 kleinen Bethlehem.

Eilt Freudens: voll dahin / und laßt bey
 seiner Krippen
 Des Geistes reine Lust erschallen von
 den Lippen!
 Nun Welt und Himmel singt / so sin-
 ge Seel und Geist /
 Weil dich das ew'ge Licht nun selbst
 willkommen heist.

Der Engel Chor gelüst zu diesem Stall
 zu gehen /
 Und die Geheimnisse des Heylands ein-
 zu sehen: O welch

O welch ein Wunder-Kind / wo sich
so vieles häufft /
Das Menschen Wiß und Wahn ohn:
möglichen begreiff!

Seht! uns hat diese Nacht den ew'gen
Tag geschencket /

O Nacht / an welche man mit grossen
Freuden dencket /

In welcher Jesus lebt und als ein
Kind erscheint /

In dem die Fülle sich der Gottheit selbst
vereint.

Ach die Vernunft muß hier die Flügel
sincken lassen;

Der Glaube glaubt es zwar / doch kan
er es nicht fassen.

Was Gottes Wort und Schrift
von diesem Kinde spricht /

Wiß weder Griechen- Land noch
Memphis Schule nicht!

Ein Kind ist aller Welt Rath / Hülf
und auch Berather /

Der gar nichts eignes hat / ein ewig:
reicher Vatter :

Er

Er heist ein Friede-Fürst / und doch
 ein Krieges-Held
 Schwach / dessen Rechte doch allzeit
 den Sieg erhält.

* * *

Kleines Kind von grosser Stärcke!
 Dem sich niemand gleichen kan!
 Kleiner Held ! dergleichen Wercke
 Hat kein Riese nicht gethan.
 Friedens-Fürst / der immer krieget !
 Armer Knecht / der allzeit sieget !
 Vatter / der nichts eignes hat /
 Doch so reich von Rath und That.

Kind ! mach auch durch deine Kräfte
 Meine Ohnmacht starck und groß!
 Reisse mich durch dein Geschäfte
 Held ! von meinen Ketten loß!
 Friedens-Fürst / ach lehr mich streiten!
 Armer Knecht ! von deinen Beuten ;
 Vatter ! ach von deinem Seyl
 Gib mir Armen auch ein Theil!

Ein

Ein Säugling an der Brust soll seyn
 die Macht der Blöden;
 Des ew'gen Vatters Wort ligt hie und
 kan nicht reden:

Die Lebens-Quelle wird mit Mut-
 ter-Milch gesäugt /
 Und aller Himmel-Lust durch Men-
 schen Pflag geschwaigt.

* * *

Wer hat es immerhin gehört /
 Daß man zu kleinen Kindern fliehet /
 Und Säuglinge zu Rache zieht /
 Und sie als Weisheits-Stützen ehret ?
 Seht! dieser Säugling auf dem Stroh /
 Der wahren Weisheit A und V:
 Seht! dieses Kind in seiner Krippen /
 Das lehrt uns mit gebundnen Lippen.

Diß ist das Wort / das ewig redet /
 Und doch kein Wort nicht sprechen kan /
 Es nimmet sich unsrer Sachen an /
 Wann wir zu reden sind erblödet.
 Sein Reden macht das Urtheil gut /
 Und stillt unsrer Kläger Wuth /
 Es dämpffet des Gesetzes Dräuen /
 Und unsrer Sünde Rache schreyen.

Seht

Seht! wie der Bronnen aller Bronnen /
 Der alle Creaturen tränckt /
 An seiner Mutter Brüsten hängt /
 Als wär ihm aller Safft zerronnen.
 Gib mir / du Brunnquell aller Lust /
 Zu träncken deine Liebes-Brust!
 Dann einzig meinen Durst zu stillen
 Muß dich die Milch der Mutter füllen.

Der ewig herrscht und lebt / fangt in der
 Zeit an leben /
 Um dieses Leben nur dem Tod dahin zu
 geben;
 Und dennoch ist der Arzt dem Tode
 selbst ein Tod;
 Ein Gift / das seinen Fall und sein
 Verderben droht.

Der Mutter Schöpffer wird aus ih-
 rer Schooß gebohren /
 Der eher war als sie / zu einem Sohn
 erkohren:
 Der grosse Seelen-Hirt ist das er-
 würgte Lamm /
 Und dieser kleine Knab ein Seelen-
 Bräutigam.

Seele!

* * *

Seele! ist es zu begreifen /
 Was sich hier vor Wunder häuffen?
 Daß des Höchsten ein'ger Sohn /
 Der von Ewigkeit erkohren;
 Daß der Vatter von der Tochter wird
 ein kleines Kind gebohren:
 Das Geschöpf den Schöpffer zeugt;
 Daß er aus dem Lebens-Thron
 In des Todes Serberg steigt:
 Und um unsers Lebens willen
 Muß das Grab und Tücher fällen?
 Daß der Arzt und gute Sirt
 Selbst zur Pest und Gifft wird?
 Daß ein Knab ein Bräutigam /
 Der viel tausend Brauten liebet:
 Daß der Sirt zugleich ein Lamm /
 Welches sich zum Opffer giebet;
 Daß das Lämmlein gleich dem Leuen /
 Den die Teuffel selbst scheuen.

Geh / verwegene Vernunft /
 Und verhülle dein Gesichte;
 Dann zu dieser Gottheit Lichte
 Taugt nicht deine Thoren-Zunft!
 Schliesse / Jesu / mir die Augen
 Meines Glaubens in mir auf!
 Die zu diesem Wunder-Hauff
 Besser als die Sinnen taugen:
 Bis ich / was hier Stück-Werck heißt /
 Einmahl in verklärtem Geist /
 Ja diß Wunder in der Nähe /
 Aufgedeckt und heiter sehe.

Der

Der unermäßig ist / und dem die Welt
zu enge/
Behilfft sich in dem Stall / hat Platz in
dem Gedränge:
Die Ehre selbstn wird zum allergröß-
sten Spott /
Und was das meiste ist / diß kleine Kind
ist Gott.

Gott / dessen Majestät die Engel selbstn
scheuen;

Gott / dessen Güthe sich die Himmel
selbst erfreuen;

Gott / dessen Majestät so unauß-
sprechlich groß /

Und dessen starcke Macht in allem grän-
zenloß.

Gott / der die ganze Welt mit einem
Winck regieret /

Der als ein weiser Fürst den Gnaden-
Scepter führet:

Gott / deme Himmel / Luft / See
Hölle / Feld und Welt

Als ihrem Könige zu seinen Füßen
fällt.

Vor dessen starcken Grimm die höchste
Berge fliehen /

Vor

Und Meer und Wellen muß aus ihren
Ufern ziehen;
Vor dessen schelten sich der Feinde
Trog verkreucht/
Und aller Hölien Macht als wie ein
Staub verfleucht.

Ly! warum so unaußsprechlich
Dürfftig/ elend und gebrechlich/
Ist dann jetzt dein Kindes' Stand?
Was machst du in dem Getümmel?
Ist dann nicht dein Stuhl der Himmel/
Und dein Schemel alle Land?

Müssen nicht die Seraphinen
Dir zu hundert tausend dienen?
Und jetzt ligt der grosse Sohn/
Von der ganzen Welt verlassen/
Als ein Bettler auff der Gassen:
Duldet Armuch/ Schmach und Sohn.

Er legt seine Hoheit nieder/
Kleidet sich in unsre Glieder;
Wird ein Slav/ ein armer Knecht;
Daß er mich verworffnen Slaven
In die Zahl zu seinen Schaafen
Als ein treuer Hirte brächt.

Seht! den Zusammen-Fluß der größten
Wunder- Sachen
Muß diese ein'ge Nacht der Erden fund-
bar machen!

Ha

Diß

Diß ist die groſſe Nacht / die GOTT
 geoffenbahrt /
 Darinn das ew'ge Wort ins Fleisch
 gekleidet ward.
 O Nacht ! dergleichen nicht / ſeit Näch-
 te ſind / geweſen :
 In welcher unſer Licht und unſer Heyl
 geneſen :
 O ewig ſeelige geprieſne Wunder-
 Nacht /
 Die uns den Tag des Heyls in JEſu
 wider bracht !
 Die Nacht hat den Verluſt der Gnade
 neu gebohren /
 Den Adams ſchwehrer Fall bey heiterm
 Tag verlohren ;
 Uns hatte jener Tag in dunckle Nacht
 geſtürzt /
 Hier wird durch dieſe Nacht ſelbſt unſ-
 re Nacht verkürzt.
 Nun uns der Gottheit Glanz / der aus
 des Vatters Schooße
 Mit ſeinem Wunder-Licht die dunckle
 Welt befloße /
 Aufß lieblichſte beſcheint / und unſrer
 Angſt gedencckt /
 Dargegen uns den Tag erneurter Lie-
 be ſchenckt.

Den

Den Tag / an welchem uns der Aufgang
 aus der Höhe /
 Der vor erzürnte Gott / nunmehr in
 der Nähe
 Als unser Freund besucht / und durch
 diß holde Licht
 Den Glauben flammend macht / der
 Hoffnung Schatten bricht:
 Indem er seine Huld und Freuden-s-voll-
 le Wonne
 In der den Wäthern noch verheiffnen
 Gnaden-Sonne
 Auf die von langer Zeit erstorbne Her-
 zen streut/
 Und mit unschätzbarer Glückseligkeit
 erfreut.
 Ein Mensch / den Nacht und Furcht / und
 Centner-schwehre Ketten
 Stein-harter Tyranny in Staub dar-
 nieder treten /
 Den in der Erden Marck die Finster-
 nuß umschließt /
 Wo ihn kein Sonnen-Licht / noch ein
 Gestirne grüßt:
 Den als ein Schrecken-Bild die Todes-
 Furcht umhüllet /
 Und seinen Kummer-Stand mit größrem
 Grauen füllet /

Dem kein Gefährte nicht als Schatten
 schwarzer Nacht
 Die bange Zeit verkürzt / ja sie noch
 banger macht:
 Wann er von ungefehr die Schlüssel hö-
 ret klingen /
 Die Riegel ruckwärts thun / die Schlö-
 ser höret springen /
 Und der beliebte Tag / das Leben die-
 ser Welt /
 Ihm durch das offne Thor in sein Ge-
 sichte fällt:
 Wann er den/den er sonst vor seinen Feind
 gehalten /
 Bey dessen Anblick auch die Glieder fast
 erkalten /
 Nunmehr als seinen Freund und lieb-
 sten Vatter schaut /
 Der ihm das Sclaven - Kleid von der
 verdorrten Haut
 Mit größter Sanftmuth nimmt / und
 selbst von seinem Rücken
 Ein herrlich schönes Kleid von lauter
 güldnen Stücken
 Um seine Blöße legt : wie er mit milder
 Hand
 Und Freundlichkeit entschließt der
 Knechtschafft hartes Band:

Wie

Wie er denselbigen mit Liebes- Thränen
 herzet /
 Aus Freundlichkeit mit ihm als wie mit
 Kindern scherzet;
 Ihn endlich bey der Hand mit seinem
 Schmuck geziert
 In einen Königs Saal von grosser
 Schönheit führt:
 Mit allerbesten Kost und Trincken ihn er-
 göhet /
 Ja endlich auf den Thron an seine Seite
 setzet;
 Ihn als ein Kind annimmt / und aller
 seiner Pracht
 Und seiner Herrlichkeit gewissen Erben
 macht:
 Wie solte solch ein Mensch / was ihm ges-
 schicht / begreifen /
 Wann so viel Gutes sich bey ihm auf ein-
 mahl häuffen?
 Kein Wunder / wann die Lust / die
 ihm wird zugezehlt /
 Auf einmahl als zu schwehr ihn aller-
 dings entseelt.
 Was ist uns Sterblichen / die wir ver-
 lohren waren /
 An diesem Freuden- Tag auf einmahl
 widerfahren?

O unermess'ner Werth der Schätze
 ohne Zahl /
 Die unser IESUS uns geschencket auf
 einmahl!
 Vorhero angepflockt an lauter schweh-
 ren Fesseln;
 Vorher ein wilder Strauch von unges-
 heuren Messeln /
 Vorher des Satans Kind der Höllen
 zgedacht /
 Des Todes Unterthan und in der
 Sünden Macht:
 Gott war mein ärgster Feind ! nach-
 dem ich Bund und Frieden
 Durch Ungehorsam brach / durchaus von
 ihm geschieden;
 In meinen Kräfften war zu ein'ger
 Wiederkehr
 Des so verletzten Bunds kein Wür-
 cken nimmermehr:
 Und Gott aus lauter Huld und gutigem
 Erbarmen
 Greift uns versunkenen mit Liebe unter
 Armen;
 Gibt sein Herzwerthes Pfand / sein
 allerliebsten Sohn /
 Zu unserm Mittler hin aus seiner
 Gottheit Thron.

Und

Und dieser Sohn wird Mensch / steigt in
 die Kummer: Höhle
 Und Jammer: Thal herab / erneuert unsre
 Seele /
 Spricht uns aufs freundlichst zu / be-
 zahlt aus lautrer Huld
 Das / was er nicht geraubt / die nicht
 gemachte Schuld:
 Versöhnet uns mit Gott / wird unsrer
 Kranckheit Träger /
 Hält unsre Straffen aus / verjaget uns-
 re Kläger:
 Besieget unsern Feind / versenckt der
 Sünden Hauff
 Ins unergründte Meer / und schleußt
 den Himmel auf:
 Macht uns aus fräncklichen / ja gar er-
 storbnen Sündern
 Durch seines Todes Krafft zu ew'gen
 Freyheits: Kindern:
 Erwehlt uns über diß zum Eigenthum
 und Braut /
 Mit deren er sein Herz in Ewigkeit
 vertraut.
 Was Wunder? da bey uns sich solche
 Schätze häuffen /
 Daß unser Geist und Seel es nimmer-
 mehr begreifen?

Was Wunder / wann sich auch bey
 unsrer Seeligkeit
 Der Cherubinen Chor frolockend mit
 erfreut ?

Daß bey der schwarzen Nacht der lichte
 Himmel glänzet/
 Weil Bund und Friede wird mit unserm
 Gott ergänzet ?

Was Wunder / daß die Schaar der
 Engel jauchzt und singt /

Nun Jesus uns das Pfand des
 neuen Friedens bringt /

Sich selbst / das theurste Pfand / des
 Friedens Grund und Quelle ?

Drum wird die Finsternuß als wie der
 Tag so helle /

Indem nunmehr der Glantz von dem
 erstandnen Licht

Das dunckle Schatten-Werck des al-
 ten Bundes bricht.

O Zeit ! wornach man sich mit vielen
 Wehmuths-Thränen

In Hoffnung hat gesehnt; nunmehr ist
 das Sehnen

In lachen umgekehrt : man freut sich
 nun der Ruh;

Des Höchsten Botte rufft nur Friede!
 Friede ! zu.

Wolam

Wohlan erfreutes Herz! laß deinem
 Freund zu Ehren
 Ein Danck- und Friedens-Lied bey seiner
 Krippen hören:

Wohl dir! wann dieser Freund mit
 dir zu Frieden bleibt /
 Und seinem Friedens-Reich dich ein-
 mahl einverleibt.

* * *

Weicht ihr alte Bundes-Schatten /
 Die kein Leben bey sich hatten!

Jezund ist das Wesen da:
 Jezo leuchtet aus der Höhe!
 Ja besucht uns in der Nähe /
 Jesus Christus Jehovah.

Jesus aller Himmel Freude!
 Jesus unster Herzen Waide!
 Jesus / Gott und Gottes Sohn
 Kleidet sich in Menschen-Glieder;
 Steigt in unsre Sütten nieder
 Aus der Gottheit lichterem Thron.

Jauchze nun du Creyß der Erde!
 Wendre deine Angst-Geberde!
 Semme deiner Thränen Lauff!
 Dieses Kind hebt alles Dräuen /
 Des Gesetzes Gluck und Schreyen
 Durch sein Gnaden-Bündnuß auf.

Deine Schuld ist aufgehoben;
 Dann der Engel rufft von oben
 Nichts als holden Frieden zu.

A a 5

Gott

GOTT wird dir nun wieder gnädig:
 Du wirst der Verdammnuß ledig
 Und gelangst zur wahren Ruh.
 Frieden ist nunmehr im Himmel;
 Moses donnerndes Getümmel
 Wird/ GOTT lob! nicht mehr gehört:
 Der erlittne Sünden-Schade
 Wird durch neue Bundes-Gnade
 In Gewinn und Lust verkehrt.

Friede herrschet auf der Erden;
 Jammer/ Thränen und Beschwerden
 Sind durch JEsum abgethan.
 GOTT nimmt uns aus alten Feinden
 Nun zu neu versöhnten Freunden
 Und zu liebsten Kindern an.

Friede herrscht in dem Gewissen:
 Was das Herz bisher gebissen/
 Wird geheilet und gestillt;
 Weil aus Christi Stall und Krippen/
 Weil von seinen Zucker-Lippen
 Nichts als Thau und Balsam quillt.

Friede mit den Seraphinen!
 Friede mit den Cherubinen
 Und der Engel ganzen Zahl:
 Friede ist bey den Gerechten/
 Auserwehltten GOTTes Knechten/
 Friede / Friede überall!

Seele! denk an diesen Frieden/
 Den dir dieses Kind beschieden/
 Den dir das unmünd'ge Wort
 In der grossen Seegens-Wochen

Sat

Sar mit Weinen ausgesprochen :
Bethlehem du Friedens-Ort!

Dieses Friedens Grund und Mauer
Ist von ewig fester Dauer ;
Währet nicht nur in der Zeit :
Es kan seine Simmels-Früchten
Keine Tyranny vernichten /
Dann er fleust von Ewigkeit.

Ich hab schon in wenig Jahren
Ew'ge Friedens-Schluß erfahren /
Aber auch ihr End und Schluß :
Dieser Bund ist nicht zu stören /
Weil der Feinde gegen-wehren
Künfftighin verstummen muß.

Jener Unschuld erste Waide /
Jene Paradises Freude
Wird durch diesen Bund ergänz ;
Weil nach langem Krieg und Toben
Dieses Friedens-Licht von oben
Gleich der heitern Sonne glänzt.

Dieses Friedens ew'ge Klarheit
Gründet sich auf Gottes Wahrheit ;
O welch ewig fester Grund !
Wirst du selbst nicht dein Versprechen
Durch treulosen Wandel brechen ;
Bleibt dir ewig dieser Bund.

Dieser Bund reißt deine Seele
Aus der Sünden Unglücks Höhle /
Aus dem ärmsten Knechtschaffts-Stand ;
Er bringet dich aus einem Sclaven

In

Zu des Heylands eignen Schaafen
Unter seine Hirten • Sand.

Dieser Friede macht dein Leben /
Da man stets in Angst muß schweben /
Als ein lustig Paradis ;

Was dir immerhin begegnet /
Wann es wittert / stürmt und regnet /
Schützt dich dieser Bund gewiß.

Dieser Friede flößt dem Herzen
Bey fast gar verloschnen Reizen
Neues Del und Leben ein :

Er erhält die Seele munter ;
Keine Trübsal drückt dich unter /
Wann der Bund wird mit dir seyn.

Was die Welt vor herrlich preiset /
Was sie uns für Reichthum weiset /
Gleicht nicht diesem Friedens • Guth :
Weil in seiner reichen Fülle
Zw'ge Sicherheit und Stille
Als in seinem Centro ruht.

Dein sorgfältigster Berather /
Dein vorhin erzürnter Vatter
Hat selbst diesen Bund gemacht :

Ja er hat aus lautrem Lieben
Diesen Frieden unterschrieben /
Oh ein Mensch daran gedacht.

Dieser Friede macht dich frölich :
Dieser Friede macht dich seelig /
Dann er schließt den Himmel auf :
Ach ! er heiligt deine Thränen /

Er

Er erleichtert Kampff und Sehnen
In dem harten Christen-Lauff.

Wollen etwa die Gedancken
Von dem Ziel der Hoffnung wancken;
Greiffe diesen Ancker an!

Glaube / wann er hie sich gründet /
Und in GOtt sein halten findet /
Daß ihn nichts erschüttern kan.

Aller Wellen Sturm bewegen
Werden sich auf einmahl legen /
Wann es gleich verlohren scheint;
Deinen Glaubens Grund zu schützen
Dencke nur bey Sturm und Blitzen:
GOtt sey wiederum dein Freund.

Wann du lang genug gelitten /
Wann du biß aufs Blut gestritten /
Ganz entkräftet / schwach und müd:
Auf! und sammle dein Gemütche!
Denck an dieses Friedens Güthe /
Die dein Glaube vor sich sieht.

Siehe / wie vor dein Gedyhen
Selbsten sich die Engel freuen;
Wie der Simmel jauchzt und singt:
Laß dir dieses Jubel-schallen
Allzeit zu Gemütche fallen /
Wann die Schwehrmuth auf dich dringt:

Dencke / was vor Rechte und Ehre
Dieser Friede dir gewähre:
Welchen Adel er dir schenckt:
Blage nicht / wann schon dein Serge

Mens

Manches mahl ein kleiner Schmerz
Der Versuchungs • Stunden tränckt.

Süß ich gleich des Jornes Schärffe ;
Kann / wohin ich mich gleich werffe /
Nichts als nur Verdammung sehn ;
Wird mein Geist doch nicht gebeuget /
Weil des Höchsten Geist mir zeuget :
Die Vergebung sey geschehn.

Drum / wann schon die größte Welle /
Und der Sturmwind aus der Hölle
Mich fast vor bezwungen schätzt :
Bin ich doch nicht zu bezwingen /
Noch von diesem Grund zu bringen /
Den mir dieser Bund gesetzt.

Ach ! es ist nicht zu ergründen /
Was diß seelige Verbinden
Uns vor Vortheil zugetheilt !
Wann das francke Herz es achtet /
Und mit Aemßigkeit betrachtet /
Wird es auf einmahl geheilt.

Wann wir uns in Angst vertieffet /
Wann des Höchsten Hand uns prüffet /
Und den Glauben untersucht.
Wann er / ob er wohl uns liebet /
Doch im Creuz und Feuer übet /
Stärckt uns diese Friedens • Frucht.

Wann das Schifflein wird zerschöllet /
Wann der Trost ins Wasser fället /
Wann kein Ancker gründen will :
Dieses Friedens Herrlichkeiten

Rön.

Können Noth und Tod bestreiten /
Machen Wind und Wetter still.

Kommt es dann einmahl zum sterben /
Soll diß Sünden-Sauß verderben /
Geht es nahe zum Gericht:

Glaub / wie sehr du GOTT beleidigt /
Daß dich dieser Bund vertheidigt /
Vor des Richters Angesicht.

Er vertreibt die Thränen • Laugen ;
Er erheitert deine Augen ;

Er entschließt des Geistes Ohr :
Er hält in den größten Schmerzen /
Uns aus GOTTES Vatter • Herzen
Seinenguten Endzweck vor.

Trachte nur die Friedens • Pflichten
Deinerseits auch zu entrichten !

GOTTES Wahrheit bleibt getreu ;
Seinerseits wirds niemahl fehlen :
Ja du wirst zulezt erzehlen /
Daß er Wunder • gütig sey.

Wann du dieses lernst begreifen /
Wirst du Lob auf loben häuffen
Voller reinen Geistes Lust ;
Es wird sich in diesen Gaben
Selbsten mit Verwundrung laben
Die vor Angst verwelckte Brust.

O du reiner Simmels • Saame !

Angenehmster Friedens • Nahme !

O du fruchtbars Seegen • Kind !

Ach ! daß doch auch in mich flösse

Ach !

Ach! daß auch mein Geist genösse /
 Was mich selbst mit Gott verbindet!
 Friedens Kind! Seld aller Selden!
 Ewig / ewig will ich melden
 Deines Friedens Wunder, Krafft:
 Ach mein Freund! du wirst auch wissen
 Mich in deinen Bund zu schliessen/
 Der so reichen Nutzen schafft.
 Friedens, König! sey gepriesen!
 Was du Armen mir erwiesen /
 Ist von ewigreichem Werth:
 Leib und Seele / Geist und Leben
 Sey dir gleichfals übergeben /
 Und zu deinem Dienst verehrt!

Lehre mich bis zum Erkalten
 Deinen Bund und Zeugnuß halten /
 Den dein Geist und Wort mir zeigt!
 Tröste mich mit diesem Frieden /
 Bis ich selig abgeschieden /
 Und mein Lebens-Licht sich neigt!

* * *
 Mein Jesu! A und O!
 Mein trauer Salomo!
 Ach! laß es mir gelücken /
 Die Augen mit der Zeit
 Nach einem kurzen Streit
 Im Frieden zu zudrücken!



* * *

Buckfertige Beherzigung der Thranen Jesu Christi über die Statt Jerusalem.

* * *

Ach! welche Wuth hat mich befessen!
Ach lache noch: mein Jesus weint!
 Hab ich der Freundschafts-Pflicht ver-
 gessen?

O Jesu / theurster Seelen-Freund!
 Sag an / getreuer Jonathan!
 Ich kan dich nimmer weinen sehen;
 Mein Herze möcht zu Trümmern gehen:
 Hab ich dir was zu leyd gethan?

Was weineest du / **O** Lebens-Sonne!
 Bist du nicht aller Himmel Lust?
 Bist du nicht aller Engel Wonne /
 Dem nichts als Seeligkeit bewußt?
 Was weineest du / du Bronn der Freuden!
 Welch eine Wehmuth fühlt dein Geist!
 Mußt du von meiner willen leiden /
 Daß dir dein Herz vor Leyd zerfleußt?

Ach weh! was sagt mir mein Gewissen?
B b
Mein

Mein Iesus weinet über mich!
 Weil ich der Freude mich beflissen /
 O Jammer! so betrübt er sich:
 Weil ich so thöricht hab gelacht
 Bey meinem äussersten Verderben /
 Und zeit- und ewig sollte sterben /
 Das hat sein Hertz so weich gemacht.

Es schmerzt ihn / daß du seine Liebe
 Und treue Langmuth von dir stößt /
 Und nur nach eignem Sünden-Triebe
 Geraden Weegs zur Höllen gehst:
 Er weint / daß seines Geistes Zucht
 An dir so wenig ausgerichtet /
 Daß du dem Satan dich verpflichtest /
 Der doch nur dein Verderben sucht.

Ach weh! ihr theure Gottes Thränen!
 Geht mich diß bittere Klagen an?
 Bin ich die Ursach dieses Sehnen?
 Hab ich dir was zu Leyd gethan?
 O allerzärtlichst treuer Freund!
 Mein Iesus kans nicht übersehen /
 Daß ich zu Grunde solle gehen;
 Das macht / daß er vor Wehmuth weint.

Du hast mich öffters heimgesuchet
 Und deine Gnade kund gemacht /

Ich

Ich habe deine Zucht verfluchet
 Und deine Langmuth ausgelacht :
 Ach! ich bin nicht der Thränen werth!
 Mich solte als der Sünden-Sclaven
 Die ewig lange Marter straffen/
 Weil ich dein Locken nicht gehört.

Ach! wann mir diß zu Sinne fället:
 Mein JESUS weinet über mich!
 So wird mir das Gesicht verstelllet/
 Ich weine selber bitterlich:
 Ich dencke: ach! wann diese Fluth
 Wird über sich zum Höchsten steigen/
 Und wieder dich zur Rache zeugen/
 Was kommt dir Armen dann zu gut?

Ach JESU trückne deine Wangen!
 Gib diese Zähren meinem Geist
 In reinster Busse aufzufangen!
 Vielleicht er selbst vor Lend zerfleußt;
 Vielleicht er dir zu Fusse fällt/
 Und nunmehr deine Huld erkennet/
 In Gegen-Liebe wieder brennet/
 Und deiner Zucht sich folgsam hält.

Ach öffne meiner Augen Quellen!
 Daß ich / wann ich dich weinen seh/
 Zu löschen jenen Brand der Höllen!

In Wehmuths Thränen fast vergeh:
 Ach! wasche mein unreines Herz
 Mit deiner Thränen heil'gen Fluthen/
 Und wend den von des Zornes Ruthen
 Mir längstens angedrohten Schmerz!

Nun Jesus weint! so wein ich wieder;
 Sein Weinen hat mein Herz erweicht:
 Ich fall in Busse vor ihm nieder;
 Sein Weinen hat den Zweck erreicht:
 Ich flehe: Jesu/ weine nicht!
 Laß mich! mich armen Sünder weinen!
 Mir aber laß in Gnaden scheinen
 Der holden Augen schönstes Licht!

Ach weine nicht! du Freund der Sünder!
 Du allertheurster Jonathan!
 Ob ich das Schlimmste deiner Kinder
 Dir vieles hab zu Leyd gethan:
 Ich bitte dich/ vergib es mir!
 Es schmelzt mir selber meine Seele;
 Ich sincke in die Trauer-Höhle:
 Ach Jesu samle mich zu dir!

Laß/ Jesu/ deine Wehmuths-Thränen
 Dereinst an jenem grossen Tag
 Des grossen Richters Zorn versöhnen/
 Den keine Seele tragen mag!

Wann

Wann mir in meiner letzten Noth
 Die Thränen aus den Augen brechen /
 Laß deine Thränen mich versprechen /
 Und mich erquickten in dem Tod !

Laß mir / so lang ich werde leben /
 Allzeit vor meinem Angesicht
 Dein zärtlichstes Erbarmen schweben /
 Und deiner nassen Augen Licht !
 Ach führe mich doch selbst dahin /
 Wo du die Deinigen erfrishest /
 Die Thränen von den Wangen wischest /
 Und ich in ew'gen Freuden bin!

Errata.

- Pag. 24. lin. 8. vor Erde liß Feder.
 pag. 92. lin. ult. del. Lebens.
 pag. 119. lin. 6. vor seiner liß deiner.
 pag. 128. lin. 20. vor der / die.
 pag. 140. lin. 20. vor erquicket / erquickten.
 pag. 165. lin. 13. vor künsttig liß sünffsig.
 pag. 223. lin. 4. vor Gebäude liß Gebände.

Register.

Register.

Ach Herr! verschone doch dein Kind!	pag. 343
Aufferstehungs Lied.	126
Auff Seele! die du in der Wüsten	121
Auff Seele und sammle die Kräfte.	28
Baum, Gedancken.	28. 29. 251
Beruhigung des Geistes in Gott.	192
Bilde mich wie dein Exempel.	355
Bleib getreu bis in den Tod.	297
Blumen Lied.	17
Bronnen Lied.	10
Buß Lied in der Cur.	189
Cur, Gedancken.	172
Danck, Lied im Sauerbronnen.	184
in der Erde.	163
Ecce Homo.	102. 108
Edelster Gesundheits, Bronnen.	189
Entseßlicher Verlust.	254
Erlaube mir O treuester Hort!	98
Ernd, Lied.	163
Es glühte Luft und Feld.	133
Es ist ein grosser Gewinn.	192
Es ist vollbracht.	121
Ewig hochgelobter Geist.	232
Friedens, Lied.	377
Frühling.	1
Frühlings, Lied.	38
Frühlings, Strauß.	43
Garten, Lied.	20
Geheimniß des Creuzes.	202
Göttlicher Sieger / Crone der Helden.	131
	Gott

Register.

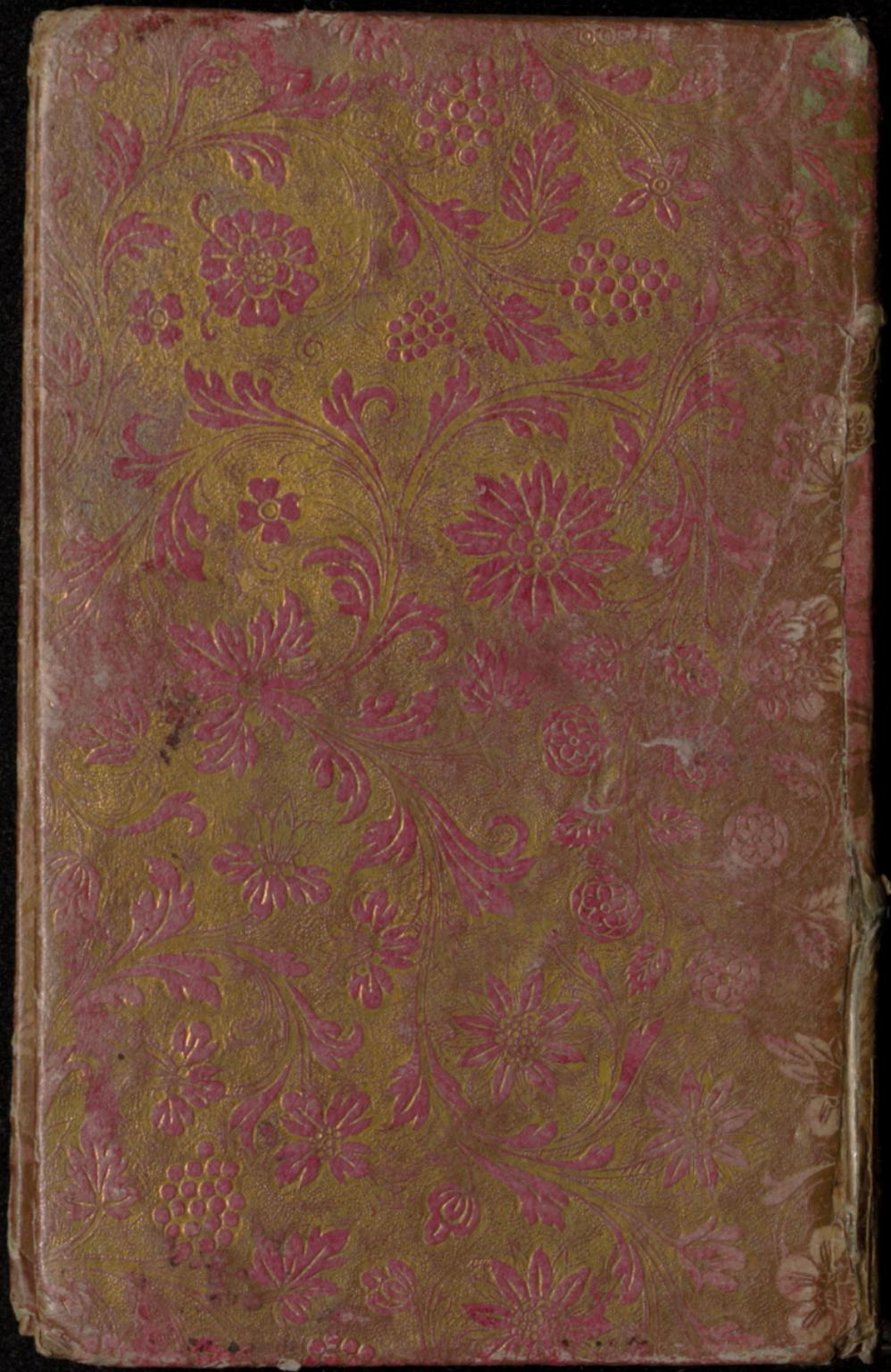
Gott du Brunnquell aller Güte.	10
Gott in so verschiednem Lichte.	17
Gott Lob! mein JESUS ist erstanden.	126
Gott! wann ich diesen Allmächts-Zeugen.	139
Gott! wie bist du doch so schön!	325
Grosser Schöpffer! Herr der Welt!	332
Herbst-Gedanken.	243
Lied.	267
Herr! höre auff mein Wort!	350
Himmelfahrts-Lied.	212
Hoffnung besserer Zeiten.	305
Ich bin weiß als wie der Schnee.	326
Ich elender Mensch! wer wird	197
Ich schrey aus meiner Sünden-Tiefe.	149
Ich vermag alles durch den / der mich.	301
JESUS-Lied.	47. 80
Ihr Blumen! die ihr unsre Augen.	20
Ihr Sünder! die ihr an den Brüsten.	114
Kündlich groß ist das gottseelige.	361
Künste Ehrheits-volle Welt.	15
Lasset uns niemand ein Aergernuß	353
Laß mich nicht / zeuch die Hand nicht ab!	209
Mein Elend ist so groß.	288
Mein Freund ist mein.	297
Mich dürstet.	114
Neujahrs-Gedanken.	337. 345
Nur Gott getreu.	291
Orgelwerck.	218
O welche Wuth hat mich besessen!	385
Pasions-Gedanken.	97
Pfingst-Gedanken.	218
Pfingst-Lied.	232
Psalm V.	

Register.

Psalm V.	350
Psalm. VI.	343
Reben.	260
Reinster Schönheits-Bronn.	360
Rosen-Lied.	25
Schlafe nicht!	310
Seele! sencke deine Augen.	182
Seuffzen über das Ankleben der Sünde.	288
Sommer.	133
Sommer-Lied.	163
Sonne der Schönheit.	5
Sonnen-Lied.	139. 149
Sorge nicht!	278
Sudwind auff.	7
Süßestes Himmels-Licht.	309
Theinach-Gedanken.	172
Lied.	182
Thränen Christi.	385
Trachtet am ersten	283
Treuster Jesu laß mich nicht!	209
Wachet und bethet.	310
Wann ich die herrschende Begierden.	192
Wann mein erfreutes Herz.	345
Was ist die Welt? ein Schiff.	315
Wetter-Beschreibung.	153
Lied.	157
Weyhenacht-Gedanken.	361
Lied.	364. 377
Winter.	317

E N D E.

10
43
60
60
25
10
12
88
33
63
5
49
73
7
109
72
22
83
109
10
92
45
15
53
17
61
377
17





387) 50

cht verfluchet
ath ausgelacht :
der Thränen werth!
Sünden-Sclaven
arter straffen/
en nicht gehört.

iß zu Sinne fället :
et über mich!

Besicht verstellt/
itterlich :

dann diese Gluth
Höchsten steigen/
r Rache zeugen/
Armen dann zu gut?

deine Wangen!
neinem Geist
aufzufangen!
vor Lend zerfleußt;
Susse fällt/
e Huld erkennet/
ieder brennet/
ich folgsam hält.

ugen Quellen!
dich weinen seh/
rand der Höllen!

Bb 2

In